



Wir im DKB machen Schule

Konzept-Handbuch zur Forcierung gemeinsamer Projekte von Bowling- und Kegelsportvereinen mit Schulen vor Ort

Berlin, im August 2015

Konzeption und Projektkoordination: DKB-Marketingreferent Uwe Veltrup

Inhaltsübersicht

Ein paar Worte vorab...

1. Vereine und Schulen gehen gemeinsam *in die Vollen*: Beschreibung des Projekts
 - 1.1. Problemskizze und Projektziel
 - 1.2. Aufbau des Projekt-Handbuchs und Problemlösungsansätze im Überblick
2. Strategie: Auf Kooperation und Synergien setzen
 - 2.1. Einbindung in die Verbandsarbeit und insbesondere in die DKB-Kampagne
 - 2.2. Kooperation auf allen Ebenen
 - 2.2.1. Ansatzpunkte für Kooperationen mit Schulen und/oder Trägern von Offenen Ganztagschulen
 - 2.2.1.1. Sportangebote in Ganztagschulen
 - 2.2.1.2. Projektwochen und Projekttage
 - 2.2.1.3. Sportwochen und Sporttage
 - 2.2.1.4. Sport-Arbeitsgemeinschaften (Sport-AG)
 - 2.2.2. Zusammenarbeit und Aufgabenteilung innerhalb des DKB
 - 2.2.3. Zusammenarbeit mit verbandsexternen Partnern
3. Umfassende Unterstützung bei der Initiierung, Vorbereitung und Verbesserung von Kooperationsprojekten
 - 3.1. Empfehlungen für die Initiierung einer Schul-Kooperation
 - 3.1.1. Allgemeine Hinweise
 - 3.1.2. Konkrete Argumente im Überblick
 - 3.1.3. Textvorlage für ein Schreiben an Schulen
 - 3.2. Unterstützung bei der Vorbereitung und kontinuierlichen Verbesserung kooperativer Schulprojekte
 - 3.2.1. Allgemeine Hinweise und Empfehlungen
 - 3.2.2. Personelle Aspekte
 - 3.2.3. Aufbau einer Kommunikationsplattform für Schulprojekt-Verantwortliche
 - 3.2.3.1. Unterstützung beim Erfahrungsaustausch
 - 3.2.3.2. Unterstützung mit Lehr- und Lernmaterialien
 - 3.3. Flankierende Maßnahmen
 - 3.3.1. Imagefilm
 - 3.3.2. „Klassenspiel“: Entwicklung einer schulspezifischen Turnierform
 - 3.3.3. Mustergültiger Einladungstext für das „Klassenspiel“

- 3.3.4. Mustergültige Medienmitteilung für schulspezifische Medien
 - 3.3.5. Kegel- und Bowlingsport im Verein: Mustergültige Texte mit denen für den Kegel- oder Bowlingsport im Verein geworben wird
 - 3.4. Integration des Themas „Schulprojekte“ in Qualifizierungsmaßnahmen
 - 4. Weitere Handlungsfelder für eine effiziente und effektive Durchführung von Kooperationsprojekten
 - 4.1. Projektfinanzierung
 - 4.2. Projektorganisation und -koordination
 - 4.2.1. Strukturelle Aspekte
 - 4.2.2. Mustergültige Agenda als Leitfaden für einen reibungslosen Ablauf
 - 4.3. Projektsteuerung
 - 4.3.1. Gewinnung und Analyse steuerungsrelevanter Informationen
 - 4.3.2. Etwaige Konsequenzen aus der Analyse
 - 5. Fazit und Perspektiven für das Projekt „Wir im DKB machen Schule“
- Ein paar Worte zum Schluss...

Ein paar Worte vorab...

Immer mehr Ganztagschulen, Abitur in einigen Bundesländern bereits nach zwölf Schuljahren – im Bildungssystem hat sich in den vergangenen Jahren vieles geändert. Die Auswirkungen dieser Änderungen lassen sich auch in den Mitgliederstatistiken der Sportverbände und Sportvereine ablesen. Ein verändertes Freizeitverhalten und der demographische Faktor verstärken auch im organisierten Bowling- und Kegelsport den Negativtrend.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung stellt sich die Frage, was der DKB machen kann. Eine Antwort lautet: „Wir im DKB machen Schule“. Unter dieser Überschrift wurde im September 2014 ein Projekt gestartet, das mit Geldern aus dem DOSB-Innovationsfonds gefördert wurde.

In dem vorliegenden Handbuch wurden die wesentlichen Fakten, Probleme, Lösungs- und Strategieansätze sowie weitere Ideen und Informationen sowohl dokumentiert als auch strukturiert. Auf der Grundlage dieses Handbuches sollen weitere Projekte initiiert und umgesetzt werden, um insbesondere die Verantwortlichen an der Bowling- und Kegelsportbasis für die Kooperation mit Schulen zu motivieren und sie bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Kooperationsprojekte zu unterstützen. Zum Beispiel mit kompakten, praxisnahen Leitfäden zu ausgewählten Themenschwerpunkten wie etwa „Bowling- und Kegelsport im Rahmen des Ferienprogramms einer Offenen Ganztagschule“. Oder mit einem allgemeinen „Nachschlagewerk“ für die Akteure vor Ort, ergänzt um – wegen des föderalen Schulsystems in Deutschland – mit einem bundesländerspezifischen Teil.

Das vorliegende Handbuch ist somit eine Arbeitsgrundlage für Funktionäre im DKB, in den Präsidien und Vorständen der Disziplin- und Landesverbände. Insbesondere für die Funktionäre, die für die Ressorts „Jugend“ und „Lehrwesen“ verantwortlich sind. Ebenso ist es eine Informationsgrundlage für Übungsleiter(innen) und Trainer(innen), für Jugendbetreuer(innen) und Jugendwart(innen) in den Vereinen.

Wie bei Handbüchern üblich, muss nicht der gesamte Text gelesen werden: Mit einem Blick in die Gliederung kann sich jede und jeder einen Überblick verschaffen und die Passagen lesen, die relevant sind.

Einige Passagen in diesem Buch sind in Blau gedruckt. So sind mustergültige Texte oder Leitfäden gekennzeichnet, die für die Praxis einfach kopiert werden können. Bei diesen Vorlagen, die kopiert und in andere Dokumente eingefügt werden können, müssen nur noch einige Platzhalter für die „richtigen“ Namen, Ort und Termine angepasst werden. Mit diesen Beispielen soll aufgezeigt werden, wie künftig weitere Leitfäden für die Praxis aufgebaut sein werden, um die „Macher“ vor Ort bei konzeptionellen Vorbereitungen oder bei der Formulierung von Texten zeitlich zu entlasten.

Noch einige Sätze für die, die wissen wollen, wer dieses Handbuch geschrieben hat: Mein Name ist Uwe Veltrup, ich bin beim DKB für den Bereich Marketing verantwortlich. Im Alter von 11 Jahren warf ich meine ersten Kegelkugeln mit sportlichen Ambitionen, stand drei Jahre später bei Deutschen Jugendmeisterschaften ganz oben auf dem Siegertreppchen. Im

Alter von 20 Jahren machte ich bereits meinen Trainerschein und engagierte mich danach als Trainer und Betreuer in der Jugendarbeit meines damaligen Vereins. Weitere kegelsportspezifische Erfahrungen sammelte ich als Bundesligaspieler und war darüber hinaus auch in der Öffentlichkeitsarbeit für meinen Kegelsportclub sowie meinen Landesverband aktiv. Ich habe also meinen Sport aus verschiedenen Perspektiven intensiv kennen und schätzen gelernt.

Am allerwichtigsten für dieses Projekt war und ist jedoch die Perspektive der Jugendlichen sowie der Jugendbetreuer(innen) und Jugendtrainer(innen). Deshalb bin ich dankbar für viele Gespräche, die ich mit diesem Personenkreis führen konnte. Zum Beispiel im Rahmen der Deutschen Jugendmeisterschaften 2015 in Gütersloh. Oder im Rahmen eines Seminars des nordrhein-westfälischen Landesverbandes in der Sportschule Hachen, das von den WKV-Jugendwarten Markus Mechsner und Jutta Schröder organisiert wurde.

Aufschlussreich war darüber hinaus eine Veranstaltung, die Jutta Schröder für Grundschul Kinder im Rahmen des Schulferienprogramms durchgeführt hat. Die WKV-Jugendwartin, die sich seit Jahren auch für die Kegelsportjugend des DSC Wanne-Eickel engagiert, bietet als Mitarbeiterin einer Offenen Ganztagsgrundschule in Herne regelmäßig kurzweilige Kegelstunden für Kinder und Jugendliche an.

Sehr konstruktiv waren ebenfalls die Beiträge des neuen DKB-Bundeslehrwerts Alfred Sowicki, der bereits einige Bowlingprojekte in Zusammenarbeit mit Schulen realisiert hat. An dieser Stelle muss auch der für das Jugend-Ressort zuständige DKB-Vizepräsident Bernd Vieweg, der ebenfalls über langjährige Erfahrungen in der Jugendarbeit verfügt, genannt werden. Stellvertretend für alle anderen DKB-Präsidiumsmitglieder und Funktionäre auf allen Verbandsebenen des DKB.

Vielen Dank auch an die beiden Mitarbeiterinnen der DKB-Geschäftsstelle, an Simone Eggebrecht und Nicole Müller, die für die verbandsinterne Kommunikation zuständig waren und darüber hinaus projektrelevante Informationen recherchiert sowie mit Anregungen zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben.

Vielen Dank an dieser Stelle nochmals an alle für die Schilderung von Problemen bei Kooperationen mit Schulen, für Lösungsansätze, für Impulse und Ideen.

Abschließen möchte ich mit einer Bitte: Leserinnen und Leser, die Fragen zum Thema „Kooperationen von Bowling- und Kegelsportvereinen mit Schulen“ haben, sollten diese an marketingreferent@kegelnundbowling.de senden. Ebenso rufe ich alle auf, mir ihre Erfahrungen zu diesem Thema zu schildern, Tipps beizusteuern oder – falls Fehler in diesem Handbuch gefunden werden – mir diese Korrekturhinweise zu senden.

Laer und Berlin, im August 2015

Uwe Veltrup

1. Vereine und Schulen gehen gemeinsam *in die Vollen*: Beschreibung des Projekts

Zu den in der Satzung des Deutschen Kegler- und Bowlingbundes festgelegten Aufgaben des DKB zählt unter anderem die Förderung der Jugendarbeit. Eine gute Jugendarbeit im DKB, in den Disziplin- und Landesverbänden sowie nicht zuletzt in den Bowling- und Kegelsportvereinen ist die Voraussetzung, um einen anderen Verbandszweck zu erfüllen: Die planmäßige Förderung des Kegel- und Bowlingsports als Spitzen- und Leistungssport. Denn: Fast alle aktuellen Nationalspieler(innen) des DKB haben in den jugendlichen Altersklassen ihre „ersten Schritte“ auf den Kegel- und Bowlingbahnen gemacht.

Demographische Trends, aber auch sozio-kulturelle Entwicklungen, insbesondere Änderungen in der Schulpolitik erfordern neue Antworten auf die Frage: „Wie kann der DKB junge Menschen erreichen und für den Kegel- und Bowlingsport begeistern, um die genannten Satzungsziele zu erreichen?“

Eine Antwort lautet immer wieder: „Durch Kooperation der Bowling- und Kegelsportvereine mit Schulen.“ Schließlich gäbe es gemeinsame Ziele, die gemeinsam erreicht werden können. Im Idealfall könnten sogar Synergieeffekte erzielt werden.

Die folgende Problemskizze macht jedoch deutlich, dass einige Hürden übersprungen werden müssen, damit – Stichwort „Synergieeffekte“ – eins und eins mehr als zwei ergeben...

1.1. Problemskizze und Projektziel

„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“: Dieser Satz wird oft zitiert, wenn Unternehmen sich neuen Herausforderungen stellen müssen. Für andere Organisationen gilt diese Aussage ebenfalls. So müssen selbstverständlich auch die Verantwortlichen in Sportverbänden und Sportvereinen regelmäßig analysieren, wie sich Mitgliederzahlen und Rahmenbedingungen ändern, um entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Seit Jahren wird es immer schwieriger, Jugendliche für den Bowling- und Kegelsport im Verein zu gewinnen und über einen längeren Zeitraum zu binden.

Neben den allgemeinen demographischen Trends ist auch die Entwicklung in der Schulpolitik – Stichwort Ganztagschule – ein externer Faktor, der die Vereins-Jugendarbeit in der gewohnten Form erschwert. Ganztags Schülerinnen und -schüler können nicht mehr – wie es in vielen Vereinen üblich war und ist – am frühen Nachmittag auf den Bowling- und Kegelbahnen trainieren.

Umso wichtiger ist es, die Chancen gemeinsamer Ganztags schulangebote zu nutzen. Allerdings haben viele Bowling- und Kegelsportvereine in den vergangenen Jahren die Erfahrung gemacht, dass es alles andere als einfach ist, Kooperationsprojekte zu initiieren.

Es gab relativ häufig Schwierigkeiten, die Verantwortlichen der Schulträger zu überzeugen, weil der Unterschied zwischen Bowling und Bowlingsport sowie zwischen Kegeln und Kegelsport auch bei vielen Lehrerinnen und Lehrern kaum bekannt war.

Hinzu kam, dass die Kegel- oder Bowlingsportanlage oft relativ weit vom Schulstandort entfernt war oder kompetente Trainer(innen) während der Schulzeit berufliche Verpflichtungen hatten. Darüber hinaus fühlten sich Vorstandsmitglieder in einigen Vereinen überfordert, wenn es um die Ausführung konzeptioneller Aufgaben wie etwa die Gestaltung der Lehrinhalte und Unterrichtsmaterialien ging.

Kurz und gut: Damit es künftig an möglichst vielen Schulen von Aachen bis Zwickau heißt „Wir im DKB machen Schule“, müssen insbesondere die Vereine vor Ort unterstützt werden. Außerdem müssen die Landesverbände – nicht zuletzt wegen landesspezifischer Unterschiede bei den Ganztagschulkonzepten – bei diesem Kooperationsprojekt einbezogen werden.

Der DKB will mit diesem Kooperationsprojekt insbesondere Schülerinnen und Schüler erreichen, um ihnen nicht nur die Technik des Bowling- oder Kegelsports, sondern auch die Faszination dieser umwerfenden Sportarten zu vermitteln.

Insbesondere bei der Gewinnung und Bindung junger Bowling- und Kegelsportler(innen) muss der DKB mit seinen Landesverbänden und Vereinen neue, auch kooperative Wege, gehen. Die Zusammenarbeit mit Schulen ist dabei ein erfolgversprechender Ansatz, nicht nur die Jugendarbeit in den Bowling- und Kegelsportvereinen zu beleben. Schülerinnen und Schüler, die über ein Schulprojekt für eine Vereinsmitgliedschaft gewonnen wurden, motivieren häufig auch Freundinnen und Freunde. Und: Anders als früher, als die Eltern ihre Kinder zum Bowling- und Kegelsport brachten, geht der Impuls für eine Mitgliedschaft im Bowling- und Kegelsportverein zunehmend von Kindern aus. Eltern entdecken durch ihre Kinder Kegeln und Bowling als Familiensportarten und können im Idealfall in die Jugendarbeit des Vereins eingebunden werden. Auch diese positiven Nebeneffekte spielen im Rahmen dieses Projekts eine Rolle.

1.2. Aufbau des Projekt-Handbuchs und Problemlösungsansätze im Überblick

„Probleme sind dazu da, gelöst zu werden.“ Die Verantwortlichen in den Bowling- und Kegelsportvereinen sollten mit einer optimistischen Grundeinstellung eine Kooperation mit einer Schule anstreben.

Gleichwohl muss konstatiert werden, dass Bowling- und Kegelsportvereine bei Kooperationsprojekten mit Schulen mehr und andere Probleme lösen müssen als etwa große Vereine, die populäre Sportarten – im Idealfall in der benachbarten Schulsporthalle – anbieten können.

In den Gesprächen über schwierige oder auch gescheiterte Kooperationsprojekte wurden große und kleine Probleme deutlich. In der folgenden Tabelle wurden die wesentlichen Probleme in der linken Spalte skizziert. In der mittleren Spalte wurden Lösungsansätze auf den Punkt gebracht. Hinweise auf weitere Ausführungen zu diesen Problemen und deren mögliche Lösungen im vorliegenden Projekt-Handbuch finden sich in der rechten Spalte.

In dieser rechten Spalte werden somit auch Inhalte und Struktur des Projekt-Handbuchs erkennbar: Nach der Problembeschreibung und der Formulierung der Ziele im ersten Kapitel, wird im zweiten Kapitel die Kooperationsstrategie beschrieben. Im Hauptteil, im dritten Kapitel steht die praxisorientierte Unterstützung der Vereine bei der Initiierung und Vorbereitung der Kooperationsprojekte im Vordergrund. Projektfinanzierung, Projektorganisation und Projektsteuerung werden abschließend als Handlungsfelder für eine effiziente und effektive Durchführung von Kooperationsprojekten thematisiert.

Probleme	Lösungsansätze	Ergänzende Bemerkungen
Ein Teil der Mitglieder ist gegenüber einer Kooperation mit Schulen skeptisch eingestellt.	Offenheit, Transparenz und vor allem die Möglichkeit, sich als „einfaches Mitglied“ nicht nur mit Kritik, sondern auch mit Ideen in das Projekt einzubringen, erhöhen die Akzeptanz.	
Viele Vereine haben keine Erfahrungen bei der Initiierung von Kooperationsprojekten mit Schulen und scheuen den zeitlichen Aufwand für die Entwicklung von Konzepten.	Der DKB setzt auf eine umfassende Unterstützung der Verantwortlichen in den Vereinen. Und auf Aufgabenteilung: Konzepte, Textvorlagen und andere Unterstützungsformen werden auf der Bundesebene entwickelt, die Umsetzung der Konzepte erfolgt durch die Vereine vor Ort.	Details siehe 2.2. – insbesondere 2.2.2.
Der/die Trainer(innen) im Bowling- oder Kegelsportverein haben	Schichtdienst, gelegentliche Überstunden oder private Verpflichtungen: Bei einmaligen Angeboten – etwa im Rahmen	Details siehe 2.2.3.

<p>nicht immer zu den Schulzeiten die notwendigen zeitlichen Freiräume.</p>	<p>eines schulischen Sporttages – lässt sich dieses Problem relativ leicht lösen.</p> <p>Bei kontinuierlichen, wöchentlich wiederkehrenden Angeboten hingegen sind gute, auch unkonventionelle Ideen gefragt, um die geforderte Verlässlichkeit zu gewährleisten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teamlösung: Zwei oder mehrere Trainer(innen) stimmen sich ab, wer an welchen Tagen Zeit hat. • Eine Kooperation mit anderen Sportvereinen/Abteilungen eines Mehrspartenvereins ermöglicht die zeitliche Abstimmung. • Kegeln und Bowling zählen zu den Sportarten, die von mehreren Generationen miteinander ausgeübt werden können. Aktive Bowling- und Kegelsportler(innen) im Rentenalter könnten in Schulprojekte eingebunden werden. Zum Beispiel auch, wenn es im Rahmen von Projektwochen um generationenübergreifende Themen wie „Alt und Jung lernen voneinander“ geht. 	
<p>Die Kegelbahnen und/oder Bowlingbahnen befinden sich nicht in unmittelbarer Nähe der Schule.</p>	<p>Besonders in großen Städten können die Distanzen entsprechend groß sein. Wenn etwa zwei Schulstunden zur Verfügung stehen und der Weg jeweils eine halbe Stunde in Anspruch nähme, macht ein Bowling- oder Kegelsportprojekt wenig Sinn. Bei geringeren Distanzen kann der gemeinsame Fußweg zur Trainingsstätte jedoch in die Lehreinheit integriert werden. Möglicherweise auch als Dauerlauf im Trainingsanzug, um unmittelbar danach und bereits aufgewärmt mit dem Kegel- und Bowlingtraining beginnen zu können.</p>	
<p>Die Trainingsbahnen stehen nicht in jeder Woche zur Verfügung.</p>	<p>Hier bieten sich gleich mehrere Lösungsalternativen an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit anderen Sportvereinen, deren Trainingsstätten genutzt werden können. 	<p>Details siehe 2.2.3.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • An den Tagen, an denen die Kegel- oder Bowlingbahnen nicht genutzt werden können, steht „Theorie“ auf dem Stundenplan. • Überfachliche Trainingsinhalte (Koordinationsübungen, Ausdauerseinheiten oder die Verbesserung der Konzentration) können auch an anderen Orten – wie etwa in der Schulsporthalle – durchgeführt werden. • Für Abwechslung und Spaß kann auch ein Bowling-Turnier mit der Spielekonsole sorgen. Die Ergebnisse könnten in ein kombiniertes Turnier – virtuelles und reelles Bowling – einfließen. 	
<p>Vereinsvorstände stießen bei der Vorstellung von Kooperationsprojekten auf Widerstände bei den Verantwortlichen der Schulen.</p>	<p>Auch hier werden die Vereine durch Werbemittel und andere Maßnahmen unterstützt.</p>	<p>Siehe 3.1.</p>
<p>Es war und ist schwierig, talentierte Schülerinnen und Schüler für regelmäßiges Sportbowling/Sportkegeln im Verein zu begeistern.</p>	<p>Die Erfahrung zeigt, dass es oft erfolgversprechender ist, bestehende Gruppen für den Bowling- oder Kegelsport zu begeistern. Mit dem „Klassenspiel“ und anderen Maßnahmen wurden Angebote konzipiert, die sich an Gruppen wenden. Auch wurden weitere Vorschläge entwickelt, wie Schülerinnen und Schüler, die an Bowling- oder Kegelsportprojekten in der Schule teilgenommen haben, für eine Vereinsmitgliedschaft gewonnen werden können.</p>	<p>Siehe 3.3., insbesondere 3.3.2 und 3.3.3.</p>
<p>Es stehen keine vereinseigenen oder kommunalen Bowling- oder Kegelsportanlagen, sondern nur kommerziell betriebene Bahnen zur Verfügung.</p> <p>Die Verantwortlichen in den Vereinen wissen nicht, mit welchen Kosten</p>	<p>In jedem Fall sollte mit dem Betreiber der kommerziellen Anlage über günstigere Bahnmietsen verhandelt werden, da es gute Argumente gibt.</p> <p>Neben vergünstigten Bahnmietsen gibt es weitere Ansätze, die auch miteinander kombiniert werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler zahlen einen Kostenbeitrag. • Die Verantwortlichen im Verein 	<p>Siehe 4.1.</p>

<p>bei einem Schulprojekt zu rechnen ist – und wie diese Kosten finanziert werden können.</p>	<p>erkennen, dass die Kooperation mit der Schule ein Projekt ist, mit dem Ziele der Jugendarbeit, der Öffentlichkeitsarbeit und auch der Mitgliederwerbung erreicht werden können. Die Bahnmieta könnte aus einem oder mehreren dieser „Töpfe“ finanziert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Sponsor des Vereins übernimmt die Bahnmieta. Allerdings ist zu beachten, dass das Thema „Schule und Sponsoring“ nicht überall auf positive Resonanz stoßen könnte und entsprechend sensibel zu kommunizieren ist. 	
<p>Unser Verein hat nicht die personellen Kapazitäten, um ein solches Projekt durchzuführen. Wahrscheinlich bliebe die Arbeit wieder bei denen „hängen“, die ohnehin bereits den Hauptteil der ehrenamtlichen Vereinsarbeit ausführen.</p>	<p>„Einer für alle – und alle für Einen“ statt „Alles für einen“... Bei einem solchen Projekt gibt es ausreichend Aufgaben, die an einzelne Personen delegiert werden können. Auch Mitglieder, die nicht im Vorstand oder anderen Funktionen aktiv sind, können in ein Projektteam eingebunden werden, um die Agenda gemeinsam abzuarbeiten.</p>	<p>Siehe 4.2.</p>
<p>Uns fehlen Wissen und auch die Erfahrungen für ein gemeinsames Projekt mit Schulen.</p>	<p>In diesem Projekt-Handbuch, aber auch durch die Teilnahme an den Qualifizierungsmaßnahmen des DKB und seiner Untergliederungen wird das Thema „Kooperationen mit Schulen“ künftig stärker berücksichtigt.</p> <p>Darüber hinaus sollen die Verantwortlichen in den Vereinen ihre jeweiligen Erfahrungen kontinuierlich austauschen, um sich sowohl an den Erfolgsfaktoren der besten Kooperationsprojekte orientieren zu können als auch aus den Fehlern der gescheiterten Projekte lernen zu können. Die Erkenntnisse sollen zentral aufbereitet werden, um sie dann wieder der Basis zur Verfügung stellen zu können.</p>	<p>Siehe 3.4. und 4.3.</p>

2. Strategie: Auf Kooperation und Synergien setzen

Der DKB setzt insbesondere auf die Integration des Projekts „Wir im DKB machen Schule“ in die DKB-Kampagne „Kegeln und Bowling – umwerfende Sportarten“ und auf eine umfassende Kooperationsstrategie, um die angestrebten Ziele mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen zu erreichen.

2.1. Einbindung in die Verbandsarbeit und insbesondere in die DKB-Kampagne

Das Projekt „Wir im DKB machen Schule“ wird in die aktuelle DKB-Kampagne „Kegeln und Bowling – umwerfende Sportarten“ integriert und vom gesamten DKB-Präsidium, selbstverständlich vor allem vom für die DKB-Jugend verantwortlichen DKB-Vizepräsidenten, getragen.

Beim Verbandsmarketing, insbesondere bei der verbandsinternen und verbandsexternen Öffentlichkeitsarbeit, wird das Projekt kontinuierlich thematisiert. Eine große Rolle werden hierbei das Internet, insbesondere Soziale Netzwerke wie Facebook einnehmen.

2.2. Kooperation auf allen Ebenen

Vom DKB über die Disziplin- und Landesverbände bis zu den Vereinen und Clubs vor Ort: Beim Projekt „Wir im DKB machen Schule“ ist zum einen die Zusammenarbeit der Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen erforderlich.

Zum anderen sollen die Bowling- und Kegelsportvereine bei der Planung und Umsetzung ihrer Schulprojekte mit externen Kooperationspartnern zusammen arbeiten.

Zunächst sollen aber mögliche Formen der Zusammenarbeit von Bowling- und Kegelsportvereinen mit Schulen dargestellt werden.

2.2.1. Ansatzpunkte für Kooperationen mit Schulen und/oder Trägern von Offenen Ganztagschulen

Die Kultusministerien in sechzehn Bundesländern haben für eine vielfältige Schullandschaft mit unterschiedlichen Akzenten gesorgt: In einigen Bundesländern wechseln die Grundschüler(innen) nach vier Schuljahren auf eine weiterführende Schule, in anderen nach sechs Jahren. Sonderschulen, Hauptschulen, Realschulen, Verbundschulen,

Gesamtschulen, Gymnasien (G8 sowie G9) und weitere Schulformen – jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunkten, mit Ganztagsangeboten, deren Teilnahme freiwillig oder verpflichtend ist: Es kann keine pauschalen Empfehlungen für Kooperationsprojekte mit Schulen geben, sondern allenfalls ein Basiskonzept, das – abhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen – angepasst werden muss.

Die Frage im Zusammenhang mit dem „richtigen Einstiegsalter“ macht das deutlich: Viele Bowling- und Kegelsportler(innen) sind mit zehn, elf oder zwölf Jahren angefangen, im Verein zu trainieren und bei Wettbewerben anzutreten. Wesentliche Gründe für das im Vergleich zu anderen Sportarten hohe Einstiegsalter liegen – im wahrsten Sinne des Wortes – „auf der Hand“: Es sind Umfang der Kugeln und/oder Gewicht der Bälle. Das Erlernen des Bewegungsablaufes ist erst möglich, wenn Bowlingball und/oder Kegelkugel richtig gehalten werden können.

Erste Konsequenz – und damit zurück zu den unterschiedlichen Schulformen: In einigen Bundesländern sind Kinder im Alter von zehn, elf oder zwölf Jahren noch Grundschüler, in anderen besuchen sie bereits weiterführende Schulen.

Zweite Konsequenz für die Vereine vor Ort: In den Bundesländern, in denen die Mädchen und Jungen sechs Jahre zur Grundschule gehen, kann Kegeln und Bowling „für die jeweils älteren Semester“ bereits mit sportlichen Inhalten angeboten werden. In den Grundschulen mit vier Jahrgängen sollte beim Kegeln und Bowling eher der spielerische Charakter im Vordergrund stehen.

So unterschiedlich die Schulen in Deutschland sind, einige Entwicklungen im Bildungssektor gingen und gehen in eine Richtung: Projektwochen, Sport-AG, Schwerpunkttag oder regelmäßige Sportangebote im Rahmen der Offenen Ganztagschule – hinsichtlich Lehrmethoden, Lerntechniken und Schulformen haben sich Deutschlands Schulen in den vergangenen Jahren verändert. Schulen, vor allem die Offenen Ganztagschulen, zeigen sich gegenüber der Zusammenarbeit mit externen Organisationen aus der gesamten Gesellschaft sehr aufgeschlossen. Diese Entwicklungen in den Schulen aller Bundesländer bieten auch Bowling- und Kegelsportvereinen Chancen, gemeinsam mit Schulen Kooperationsprojekte durchzuführen.

Übrigens auch in den Schulferien: Die Träger der Offenen Ganztagschulen bieten in der Regel Ferienprogramme an, damit Schülerinnen und Schüler in den Ferien betreut werden und somit die Eltern schulpflichtiger Kinder Familie und Beruf miteinander vereinbaren können. Oster-, Sommer-, Herbst- und Weihnachtsferien: Hier bieten sich auch den Bowling- und Kegelsportvereinen, die nicht über die Ressourcen für eine kontinuierliche Zusammenarbeit über ein ganzes Schuljahr verfügen, Chancen für die Kooperation zwischen Verein und Schule. In Abstimmung mit den Verantwortlichen des OGS-Trägers sind verschiedene Modelle denkbar: Vom mehrtägigen Ferien-Kompaktkurs auf Bowling- oder Kegelbahnen mit sportlichen Ambitionen bis zur kurzweiligen Kegel- oder Bowlingstunde mit großem Spaßfaktor.

2.2.1.1. Sportangebote in Ganztagschulen

Mehr Chancen für mehr Schülerinnen und Schüler, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Vor dem Hintergrund dieser politischen Ziele nahm und nimmt die Zahl der Ganztagschulen in Deutschland zu.

Zu unterscheiden ist zwischen zwei Typen der Ganztagschule: In der gebundenen Ganztagschule haben die Schülerinnen und Schüler von morgens bis nachmittags an den jeweiligen Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Bei den Offenen Ganztagschulen – in einigen Regionen werden sie auch als „Freiwillige Ganztagschulen“ bezeichnet – gibt es hingegen keine Teilnahmepflicht bei den Nachmittagsangeboten, die oft durch Kooperationen mit Vereinen ermöglicht werden.

Insbesondere für Sportvereine, also auch für Bowling- und Kegelsportvereine bieten sich hier Ansätze zur regelmäßigen Zusammenarbeit mit den Offenen Ganztagschulen. In der Regel wird ein Angebot über den Zeitraum eines Schuljahres oder eines Schul-Halbjahres erwartet. Ebenso wird erwartet, dass an einem bestimmten Wochentag über einen festgelegten Zeitraum das Angebot verlässlich stattfindet.

Übrigens: Die Leistungen der Bowling- und Kegelsporttrainer werden von vielen Trägern der Ganztagschulen honoriert. Die Voraussetzungen hierfür sind in den Bundesländern wegen des föderal strukturierten Schulsystems unterschiedlich geregelt. Immer häufiger wird ein Übungsleiter- oder Trainerschein erwartet.

Abschließende Empfehlung für Projekte, die über ein Schuljahr laufen: Ehrgeizige, aber realistische Ziele, motivieren jeden Sportler, jede Sportlerin. Zum Abschluss eines Schulprojekts, das über mindestens ein Schulhalbjahr läuft, sollte auf jeden Fall ein bowling- oder kegelsportlicher Wettbewerb stehen. Darüber hinaus könnte als Ziel auch das Erreichen der Norm für das Bundes-Kegel-Sport-Abzeichen (BKSA) stehen.

2.2.1.2. Projektwochen und Projekttage

Die Projektarbeit zählt zu den innovativen Methoden, um selbstständiges Lernen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Während der Projekttage und Projektwochen, die in vielen Schulen zwischen Ost- und Bodensee zum festen Bestandteil eines Schuljahres zählen, erhalten die Schüler(innen) die Möglichkeit, Projektthemen selbst vorzuschlagen und/oder auszuwählen. Individuelle Fähigkeiten können in einem Projekt verwirklicht werden. Durch die Berücksichtigung persönlicher Interessen bei der Themenwahl sind die Projektteilnehmer(innen) entsprechend motiviert und können von der Definition des Projektziels über die Projektplanung und -durchführung bis zur Präsentation – meistens im Team – neue Arbeitstechniken erlernen.

Was heißt das für den Kegel- oder Bowlingsportverein? Im Idealfall gibt es jugendliche Bowling- und/oder Kegelsportler(innen) an der Schule, die ein Bowling- oder Kegelsportprojekt vorschlagen und durchführen. Der jeweilige Bowling- oder Kegelsportverein könnte das Projekt unterstützen, indem die Bahnen für das Schulprojekt kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Wie gesagt: In der Regel schlagen Schülerinnen und Schüler die Projektthemen vor. In einigen Schulen werden bereits im Vorfeld mögliche Projekte von einem Gremium diskutiert und eine Vorschlagsliste erarbeitet. Jede Schülerin, jeder Schüler kann sich dann für eines dieser Projekte entscheiden. Das heißt, dass die Verantwortlichen eines Bowling- und Kegelsportvereins ihr Projekt vor dem Auswahlverfahren ins Gespräch bringen sollten.

2.2.1.3. Sportwochen und Sporttage

Sportwochen oder Sporttage haben sich mittlerweile in zahlreichen Schulen etabliert, weil auf diese Weise

- die Schülerinnen und Schüler neue Sportarten kennen lernen können,
- individuelle sportliche Fertigkeiten und Talente entdeckt werden,
- gesundheitsfördernde Aspekte des Sports in den Fokus rücken,
- soziale Kompetenzen (Gegenseitiger Respekt, Akzeptanz von Spielregeln, Umgang mit Niederlagen etc.) erweitert werden,
- mit gruppendynamischen Spielformen die Klassengemeinschaft gestärkt wird.

In einigen Schulen sind die Lehrerinnen und Lehrer für das Programm der Sportwoche oder des Sporttages verantwortlich. In anderen Schulen können die Schülerinnen und Schüler zumindest Einfluss nehmen.

So oder so: Auch hier kommt es darauf an, die richtigen Ansprechpartner zur richtigen Zeit zu kontaktieren und zu überzeugen, dass Kegeln und Bowling umwerfende Sportarten für eine Schul-Sportwoche und der eigene Verein ein engagierter Kooperationspartner wären.

Denkbar und möglich ist, dass externe Expertinnen und Experten für eine Sportart wie Kegeln oder Bowling die verantwortlichen Sportlehrer(innen) der jeweiligen Schule unterstützen. In vielen Schulen können die Schülerinnen und Schüler an den Sporttagen die regulären Trainingseinheiten der Sportvereine nutzen.

2.2.1.4. Sport-Arbeitsgemeinschaften (Sport-AG)

In einigen Bundesländern werden die Verantwortlichen in den Schulen durch Initiativen der jeweiligen Ministerien zur Kooperation mit Sportvereinen angeregt und aufgefordert. Mit der Bildung von Sport-Arbeitsgemeinschaften und der Kooperation mit Sportvereinen werden zum Teil identische Ziele wie mit Projekt- und Sportwochen anvisiert.

Darüber hinaus sollen Schülerinnen und Schüler, die noch nicht regelmäßig in einem Verein sportlich aktiv sind, den Impuls erhalten, auch außerhalb der Schule mit Sport im Verein sinnvoll ihre Freizeit zu gestalten.

2.2.2. Zusammenarbeit und Aufgabenteilung innerhalb des DKB

Wie bei der Kampagne „Kegeln und Bowling – umwerfende Sportarten“ wird auch beim Projekt „Wir im DKB machen Schule“ auf eine umfassende innerverbandliche Kooperation und eine klare Aufgabenteilung gesetzt, um Synergien zu erzielen:

Auf der nationalen Ebene werden Ideen gesammelt und – sowohl positive als auch negative – Erfahrungen mit Schulprojekten ausgewertet, um auf dieser Basis ein Konzept zu entwickeln, mit dem Bowling- und Kegelsportvereine an ihren jeweiligen Standorten mit interessierten Schulen gemeinsame Projekte initiieren und umsetzen können.

Wie wichtig dieser Kooperationsansatz ist, zeigt sich bei der angestrebten Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulträgern, da diese Kooperationen zwar zentral vom DKB konzipiert und unterstützt, jedoch von den jeweiligen Verantwortlichen dezentral initiiert und umgesetzt werden müssen. Insofern steht der Ideen- und Erfahrungsaustausch mit Vereinsvorständen, Trainer(innen) sowie Übungsleiter(innen), Jugendbetreuer(innen) und Jugendlichen auf der Projektagenda ganz oben.

Ganz oben auf der Agenda muss auch die Unterstützung der Verantwortlichen in den Vereinen stehen. Die Vereine im DKB sind in der Regel relativ klein. Kaum ein Verein hat hauptamtliche Mitarbeiter. Vielmehr sorgen ehrenamtliche Funktionäre und freiwillige Helfer(innen) in den Vereinen dafür, dass Projekte angestoßen und umgesetzt werden. Dieser Personenkreis – das ist kein bowling- und kegelsportspezifisches Problem – wird jedoch aus verschiedenen Gründen immer kleiner. Oft spielt das knappe Zeitbudget eine große Rolle. Umso wichtiger ist es, dass Vereinsmitglieder, die ein Kooperationsprojekt mit Schulen umsetzen wollen, etwa durch entsprechende Vorlagen bei konzeptionellen oder anderen vorbereitenden Aufgaben unterstützt werden.

Da im föderalen Schulsystem der Bundesrepublik Deutschland länderspezifische Regelungen – zum Beispiel im Hinblick auf die Ganztagschulkonzepte – zu berücksichtigen sind, ist an dieser Stelle auch die Mitarbeit und Unterstützung der Lehr- und Jugendwart(innen) in den Landesverbänden des DKB gefragt.

Unterschiede hinsichtlich der Technik, hinsichtlich des Bewegungsablaufes, gibt es auch zwischen den beiden Sportarten Kegeln und Bowling. Darüber hinaus sind marginale Besonderheiten bei den drei Kegelsport-Disziplinen „Bohle“, „Classic“ und „Schere“ zu beachten. Vor diesem Hintergrund sollte das Know how der Lehrwart(innen) und Trainer(innen) der vier Disziplinen des DKB genutzt werden.

2.2.3. Zusammenarbeit mit verbandsexternen Partnern

Vor allem kleine Bowling- und Kegelsportvereine – das wurde bereits bei der Problemanalyse deutlich – stoßen mit ihren wenigen Mitgliedern an ihre Grenzen, wenn es darum geht, Schülerinnen und Schülern im Rahmen von Schulkooperationen den Bowling- und/oder Kegelsport näher zu bringen. Nicht jeder Verein verfügt über qualifizierte Trainer, nicht jede Trainerin verfügt tagsüber über zeitliche Freiräume, um während der Schulzeit über mehrere Wochen verlässlich kegel- und bowlingspezifische Angebote machen zu

können. Auch stehen nicht immer über längere Zeiträume Bowling- und Kegelbahnen zu den relativ frühen Tageszeiten zur Verfügung.

Wie lassen sich diese Probleme lösen? Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Schulen sind ergänzende Kooperationen mit anderen Organisationen denkbar, um etwa während eines Schuljahres oder Schulhalbjahres den Ganztags Schülerinnen und -schülern ein umfassendes, verlässliches Sportangebot machen zu können. Abhängig von den jeweiligen Strukturen in den Städten und Gemeinden, von den personellen (Trainer und Trainerinnen) sowie räumlichen (Sportstätten) Rahmenbedingungen kann das beispielsweise ein anderer Sportverein mit einer anderen Schwerpunktsportart sein. Oder eine Institution, ein Trägerverein, die beziehungsweise der die Jugendarbeit in der jeweiligen Kommune koordiniert. Ein weiterer denkbarer Kooperationspartner ist auch der Stadt- oder Kreissportbund.

Auf kommunaler Ebene könnten Kreis- oder Stadtsportbünde etwa eine Kooperationsbörse initiieren, damit insbesondere kleine Sportvereine, die nur eine Sportart anbieten, trotz ihrer strukturellen Nachteile die Chancen einer Schulkooperation nutzen können. Weiter gedacht, könnten sogar Landes- und Bundesfachverbände kooperieren, um ihren jeweiligen Vereinen konkrete Problemlösungen auf der Basis einer sportartübergreifenden Zusammenarbeit aufzuzeigen. DOSB und Landessportbünde könnten in diesem Zusammenhang als Impulsgeber fungieren.

Zurück zur Vereinsebene: Da die Rahmenbedingungen an jedem Ort unterschiedlich sind, soll ein Kooperationsmodell mit einem konkreten Beispiel veranschaulicht werden: Ein Bowlingsportclub trainiert in einem Bowlingcenter, in dem auch ein Billardclub an den dortigen Billardtischen trainiert und Wettbewerbe austrägt. Sowohl der Bowlingsportclub als auch der Billardverein wollen jugendliche Mitglieder für ihren jeweiligen Verein über ein Ganztags schulprojekt gewinnen. Beide Vereine haben Trainer(innen), die ein qualifiziertes Bowling- beziehungsweise Billardtraining anbieten könnten, die jedoch nicht in jeder Woche tagsüber Zeit haben. Das Problem ließe sich jedoch durch eine Kooperation der Vereine, durch eine zeitliche Abstimmung der Trainer(innen) lösen. Die Verantwortlichen beider Vereine verständigen sich auf eine Kooperation, um die beiden Präzisionssportarten Bowling und Billard mit einem Angebot unter der Überschrift „Volltreffer“ den Ganztagschüler(innen) näher zu bringen.

Weiteres Beispiel: Kinder und Jugendliche ab dem sechsten Lebensjahr können das Deutsche Sportabzeichen erwerben und müssen hierfür in den Disziplingruppen Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination bestimmte Leistungen erbringen. Schüler(innen) ab zehn Jahren könnten nach den Regeln des DOSB den Koordinations-Bereich durch Kegeln oder Bowling abdecken, indem die Bedingungen des Bundeskegelsportabzeichens (BKSA) für die jeweilige Altersgruppe erfüllt werden. Potentielle Kooperationspartner für ein solches gemeinschaftliches Sportabzeichen-Schulprojekt wären etwa Schwimmvereine oder die Leichtathletikabteilung des eigenen Mehrspartensportvereins oder Vereine/Abteilungen, die andere Sportarten anbieten, um die Disziplingruppen Ausdauer, Kraft sowie Schnelligkeit abzudecken und mit den Schülerinnen und Schülern für die Erreichung der jeweiligen Sportabzeichen-Vorgaben zu trainieren.

Diese beiden Beispiele zeigen auf, dass lokale Besonderheiten und Chancen im Hinblick auf Kooperationsmöglichkeiten zu analysieren sind. Als Kooperationspartner kommen auch Träger der kommunalen Jugendarbeit in Frage, insbesondere aber andere Sportvereine oder – falls der Bowling- oder Kegelsport in einem Mehrspartensportverein organisiert ist – andere Abteilungen dieses jeweiligen Mehrspartensportvereins. Grundsätzlich sind Kooperationen mit allen Anbietern der verschiedenen Sportarten möglich.

Vor allem Sportarten, die eher selten im Fokus der Medien stehen, können auf diese Weise nicht nur den Bekanntheitsgrad bei jungen Menschen erhöhen. Die Schulprojekte, bei denen Sportvereine/Abteilungen von Sportvereinen miteinander kooperieren, ermöglichen auch eigene Erfahrungen mit diesen weniger populären Sportarten und letztendlich einen Vergleich. Einige Schülerinnen und Schüler erhalten hierdurch einen Impuls, sich einem Sportverein anzuschließen.

Abschließende Bemerkung zur Kooperation mit anderen Sportvereinen und/oder Abteilungen eines Mehrsparten-Sportvereins: Wichtig bei solchen Kooperationsprojekten sind gemeinsame Verbindungslinien, gemeinsame „Überschriften“ unter denen ein Kooperationsprojekt für Schulen konzipiert wird, wie in der tabellarischen Übersicht mit Beispielen veranschaulicht wird:

Gemeinsame Verbindungslinien und/oder Themen	Mögliche Kooperationspartner (Vereine/Abteilungen, die hier aufgeführte Sportarten anbieten)	Bemerkungen und weitere Infos
Deutsches Sportabzeichen	Insbesondere die Kerndisziplinen Leichtathletik und Schwimmen, aber auch andere Sportarten, deren sportartspezifische Sportabzeichen anerkannt sind.	Siehe auch Ausführungen im Zusammenhang mit dem im obigen Text erläuterten Beispiel sowie www.deutsches-sportabzeichen.de .
Präzisionssport	Boule/Boccia, Golf/Minigolf, Curling/Eisstockschießen, Dart, Billard, Bogenschießen, Schießen	Siehe auch Ausführungen im Zusammenhang mit dem im obigen Text erläuterten Beispiel mit der Verbindungslinie „Volltreffer“.
Sport mit der Kugel	Boule/Boccia, Billard, Kugelstoßen	„Technik, die begeistert“: Möglicherweise für Schülerinnen und Schüler auch eine „runde Sache“, weil es auf eine gute Koordination ankommt.
Sportarten bei denen Konzentration trainiert wird.	Schach, Bogenschießen	Von solchen Angeboten könnten vor allem Schülerinnen und Schüler profitieren, die Konzentrationsprobleme haben.
US-Amerikanische Sportarten	Bowling, Basketball, American Football, Baseball	Kegeln zählt im Gegensatz zum Bowling nicht zu den „amerikanischen“ Sportarten. Ein solches Projekt böte sich vor allem dann an, wenn in der Schule – etwa im Geschichts- oder Englischunterricht die USA thematisiert werden.
KeBo-Biathlon	Kegeln <u>und</u> Bowling	In vielen Städten existieren Bowling- und Kegelsportvereine in eigenständigen Vereinen. Sie sind im gleichen Dachverband organisiert, haben jedoch wegen der unterschiedlichen Disziplin kaum Berührungspunkte. Mit einem gemeinsamen Schulprojekt könnten die beiden Vereine für sich und ihre umwerfenden Sportarten werben.
Sportlicher Mehrkampf oder Vielseitigkeits-Wettbewerb	Alle Sportarten	Bekannt – auch durch die Präsenz bei Olympischen Spielen – ist der Moderne Fünfkampf. Noch bekannter ist der leichtathletische Zehnkampf bei den Männern oder der Siebenkampf bei den Frauen. Je nach Anzahl der Kooperationspartner/Sportarten kann ein schulspezifischer Mehrkampf konzipiert werden und während eines Schulhalbjahres – auch wettbewerbsorientiert – durchgeführt werden.

3. Umfassende Unterstützung bei der Initiierung, Vorbereitung und Verbesserung von Kooperationsprojekten

Im Hauptteil dieser Arbeit wird es konkreter: Mit praxisorientierten Hinweisen und Empfehlungen für die Initiierung und Vorbereitung kooperativer Schulprojekte, aber auch mit Vorlagen für Maßnahmen.

Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit Überlegungen zur Integration des Themas „Schulprojekte“ in die Qualifizierungsmaßnahmen des DKB.

3.1. Empfehlungen für die Initiierung einer Schul-Kooperation

Wesentliches Element dieser Konzeption ist die Unterstützung der Vereine vor Ort – mit allgemeinen Empfehlungen zur Vorgehensweise, mit konkreten Argumenten für die schriftliche und mündliche Kommunikation mit den Entscheidern in Schulen und mustergültigen Textvorlagen, um ein Kooperationsprojekt auf den Weg zu bringen.

3.1.1. Allgemeine Hinweise

Kegeln? Bowling? Sport? Die Verantwortlichen von Bowling- und Kegelsportvereinen machten in der Vergangenheit die Erfahrung, dass auch einige Lehrerinnen und Lehrer die Unterschiede zwischen Bowling und Sportbowling sowie zwischen Kegeln und Sportkegeln nicht kannten. Die verbreiteten Klischees machten es oftmals schwierig, die Idee einer Kooperation zwischen Bowling- oder Kegelsportverein und einer Schule – zum Beispiel im Ganztags schulbereich – in einem persönlichen Gespräch zu präsentieren.

Wichtiger Hinweis an dieser Stelle: Bei der Schule, in der morgens Kinder und Jugendliche unterrichtet werden, und der Offenen Ganztagschule, in der nach dem regulären Schulunterricht die Schülerinnen und Schüler essen, ihre Hausaufgaben machen und sportliche, musische oder andere Angebote nutzen können, handelt es sich in der Regel um zwei verschiedene Institutionen. Somit sind vor dem Gespräch die richtigen Ansprechpartner zu identifizieren.

Wie können Vorbehalte ausgeräumt, wie kann Akzeptanz für die Kooperation eines Bowling- oder Kegelsportvereins mit einer Schule geschaffen werden? Analog zum Sport geht es auch hier unter anderem um eine gute Vorbereitung, um die richtige Taktik.

Die für die angestrebte Schulkooperation verantwortlichen Vorstands-/Vereinsmitglieder sollten sich an diesem Leitfaden orientieren:

- Vorbereitungsphase
 - Recherche und Analyse relevanter Informationen
 - Allgemeine Informationen zur Schule
 - Schultyp und Schulprofil
 - Bei Ganztagschulen: Offener oder gebundener Ganztag?
 - Angebote/Schwerpunkte
 - Entfernung zu den Bowling- oder Kegelbahnen
 - Welche Kooperationsprojekte sind mit der Schule möglich?
 - Projektwochen/Projektstage
 - Sportwochen/Sporttage
 - Sport-Arbeitsgemeinschaften
 - Maßnahmen zur Steigerung der Klassengemeinschaft
 - Bei Ganztagschulen: Projekte im Rahmen der Ganztagschulangebote
 - Welche Ansprechpartner – in der Regel sind es mehrere – sind zu kontaktieren? Wie lauten die eMail-Adressen und Telefon-Nummern? Wer hat welche Erwartungen, Interessen und Ziele? Wer hat welche Kompetenzen? (Entscheidungskompetenz und/oder Fachkompetenz, um Entscheidungen zu treffen beziehungsweise zu beeinflussen)
 - Mit welchen Gegenargumenten und Einwänden ist zu rechnen?
 - Können bestehende Kontakte/Beziehungen genutzt werden?
 - Zu den Zielen und Angeboten des Vereins: Welche eigenen Ziele sind realistisch? Welche Angebote können gemacht werden? Wie könnte die Schule, wie könnten die Schülerinnen und Schüler, von diesen Angeboten profitieren?
 - Gesprächsanbahnung
 - Personalisiertes Schreiben an Entscheider und Beeinflusser – siehe auch Textentwurf unten
 - Bei einer eMail mit Link auf www.kegeln-und-bowling-umwerfende-sportarten.de, bei konventioneller Post DKB-Folder „Kegeln und Bowling – umwerfende Sportarten“ beifügen, um bereits im Vorfeld Vorurteile zu entkräften.
 - Circa zehn Tage nach dem Versand des Schreibens – falls, der Adressat bis dahin nicht reagiert haben sollte: Telefonischer Nachfass mit dem Ziel, einen Termin für ein persönliches Gespräch zu erhalten.
- Gesprächseröffnungsphase
 - Positiven ersten Eindruck vermitteln
 - Eindruck über die Gesprächspartner sowie deren Kompetenzen und Rollenverteilung gewinnen
 - Mit „Small Talk“ – zum Beispiel über die allgemeine Bedeutung des Sports und/oder insbesondere des Schulsports – vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre schaffen
 - Mit der Betonung gemeinsamer Interessen in die nächste Phase überleiten
- Argumentationsphase (Konkrete Argumente siehe 3.1.2.)
 - Kooperationsprojekt (Angebot) vorstellen und gegebenenfalls nach einem Ideenaustausch während des Gesprächs ergänzen/konkretisieren.

- Präsentation des Lehrkonzeptes und der Lehrmaterialien
- Vorteile und Nutzen eines Kooperationsprojektes für die Schule herausstellen
- Vorteile und Nutzen eines bowling- oder kegelsportspezifischen Angebots für die Schülerinnen und Schüler akzentuieren
- Etwaige Einwände überzeugend entkräften
- **Gesprächsabschlussphase**
 - Weitere Vorgehensweise abstimmen
 - Bei positivem Verlauf nächste Schritte fest vereinbaren. Das können sein:
 - Einladung zu einem Jugendtraining des Vereins
 - Austausch weiterer Informationen
 - Vorbereitung eines Kooperationsvertrages/einer Absichtserklärung/einer Vereinbarung zwischen Verein und Schule
 - Gespräch zusammenfassen und Ergebnisse bestätigen
 - Verabschiedung in positiver Atmosphäre

3.1.2. Konkrete Argumente im Überblick

Persönliche Gespräche, Telefonate, eMails: Bei der Kommunikation mit den Entscheidern und Entscheidungsbeeinflussern kommt es vor allem auf überzeugende Argumente an. Die Vorteile des Kooperationsprojektes, vor allem der Nutzen für die jeweilige Schule, für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler müssen prägnant vermittelt werden.

Ein Argument, das für das Gespräch mit Pädagogen wichtig ist, ist nicht bowling- oder kegelsportspezifisch, sondern gilt für den Sport im Allgemeinen: Sport trägt dazu bei, dass Jugendliche ihre Identität entwickeln, ihr Selbstbewusstsein stärken sowie selbstbestimmt ihre Interessen und Ziele realisieren.

In diesem konkreten Beispiel geht es um ein kegelsportliches Ganztagschulprojekt. Die Argumente könnten überwiegend aber auch für andere Kooperationsprojekte wie etwa im Rahmen von Sportwochen oder Projekttagen eins zu eins oder – für Bowlingsportprojekte – in modifizierter Form übernommen werden.

Fakten zum Kegelsport/Vorteile des Kooperationsprojektes	Sich daraus ergebender Nutzen für die Schule, für die Schülerinnen und Schüler
Das Kooperationsprojekt wurde und wird von erfahrenen und qualifizierten Kegelsporttrainern konzipiert und betreut.	Die Schule kann ihren Schülerinnen und Schülern ein noch vielfältigeres Programm anbieten. Qualifizierte Trainer sorgen nicht nur für Leistungssteigerungen und Erfolgserlebnisse, sondern vermitteln auch einen Bewegungsablauf, der gesundheitliche Aspekte wie etwa die möglichst geringe Belastung des Kniegelenks beim Abwurf berücksichtigt.
Beim Kegeln kommt es vor allem auf die richtige Technik an, es werden vor allem koordinative Fähigkeiten trainiert.	Schülerinnen und Schüler, die sich sonst nicht für Sport begeistern können, die allenfalls Bowling mit der Spielekonsole spielen, verbessern ihre

	Koordination beim „reellen“ statt „virtuellen“ Bowling oder Kegeln.
Kegeln ist auch ein Ausdauersport, da im Wettkampf 120 Würfe zu absolvieren sind. Im Rahmen des Schulprojekts sollen die Schülerinnen und Schüler mindestens einmal über diese Distanz ein Turnier mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestreiten..	Schülerinnen und Schüler, denen es schwer fällt, beim Schwimmen Bahnen zu ziehen oder Runden um den Sportplatz zu laufen, können spielerisch ihre Ausdauer trainieren.
Auch beim Kegelsport gilt: Konzentration ist nicht alles, aber ohne Konzentration ist alles nichts...	Beim Kegeln wird nicht nur die körperliche, sondern auch die mentale Fitness trainiert. Schülerinnen und Schüler verbessern ihre Konzentrationsfähigkeit, was sich auch positiv auf das Lernverhalten und somit auf ihre schulischen Leistungen auswirken wird.
Weil der Fokus nur auf den nächsten Wurf gerichtet ist, wird beim Kegeln, bei der „schönsten Nebensache der Welt“, alles andere nebensächlich...	Schülerinnen und Schüler können perfekt vom Schulalltag abschalten und Stress abbauen.
Kegeln und Bowling sind umwerfende Sportarten, weil die spielerischen Elemente für Spannung sorgen und einfach Spaß machen.	Spiel, Sport, Spannung, Spaß: Diese Kombination ist die beste Motivation, um regelmäßig Sport zu machen.
Kegeln ist ein Sport, den die meisten Schülerinnen und Schüler noch nicht im Verein ausgeübt und trainiert haben. Beim Kegeln kann sich jeder und jede mit jedem und jeder messen sowie gemeinsam Spaß haben.	Anders als etwa bei Sportarten wie Fußball verfügen die Schülerinnen und Schüler beim Kegeln über keine sportartspezifischen Erfahrungen und entsprechende Vorteile. Die Schülerinnen und Schüler starten somit alle bei „Null“. Diese Chancengleichheit am Start erhöht die Motivation.
Die Anzeige auf der Kegelbahn ist unbestechlich. Beim Kegeln gibt es keine B-Note für den künstlerischen Wert. Individuelle Leistungsentwicklungen sind messbar und können präzise dokumentiert werden.	Mit einem qualifizierten Training werden die Ergebnisse kontinuierlich besser. Bei den Schülerinnen und Schüler wird der Ehrgeiz geweckt, sich und die jeweiligen persönlichen Bestleistungen immer weiter zu verbessern. Denn: Erfolg spornt an. Und: Erfolg macht selbstbewusst.
Kegeln ist eine umwerfende Sportart, weil es sowohl interessante Mannschafts- als auch Einzelwettbewerbe gibt. Zu Beginn des Projekts werden Gruppen gebildet, damit sich die Teammitglieder gegenseitig unterstützen. Während des Projekts werden Mannschaftswettbewerbe mit einer integrierten Einzelwertung durchgeführt.	„Alle für einen – einer für alle“: Auf der einen Seite lernen die Schülerinnen und Schüler, dass es auf die individuelle Leistung ankommt, dass jede und jeder für seine Leistung und Leistungsentwicklung verantwortlich ist und eine entsprechende Leistungsbereitschaft gefordert ist. Auf der anderen Seite wird der Teamgeist innerhalb der Gruppen gefördert, da sich die Mitglieder der Teams wie selbstverständlich im Training und bei Wettbewerben gegenseitig anfeuern, motivieren und „pushen“.
Kegeln ist eine Sportart, der sowohl von Schülerinnen als auch von Schülern ausgeübt werden können.	Die Organisation eines schulischen Sportangebots wird häufig deutlich vereinfacht, wenn Mädchen und Jungen teilnehmen können. Außerdem wird der Spaßfaktor – insbesondere

	bei Teamwettbewerben – mit gemischten Mannschaften erhöht.
Kegeln ist ein Sport, bei dem auch neben der Bahn der Spaßfaktor nicht zu kurz kommt. Beim gegenseitigen Anfeuern oder beim „Fachsimpeln“ nach dem Training.	In lockerer Atmosphäre können Schülerinnen und Schüler freundschaftliche Kontakte knüpfen und pflegen.
Angedacht ist ein großes Turnier unter der Überschrift „Klassenspiel“ zum Ende des Schuljahrs, bei dem alle Klassen (oder alle Klassen eines Jahrgangs) teilnehmen können.	Die Schülerinnen und Schüler einer Klasse, die am Kegelsport-Ganztagschulprojekt teilgenommen haben, können in ihren jeweiligen Klassen als Coaches fungieren. Beim „Klassenspiel“ und auch bei einer Trainingseinheit im Rahmen des Kegelsporttrainings unseres Vereins. Ein perfekter Abschluss eines Schul(halb)jahres, mit dem auch die Klassengemeinschaft gestärkt wird.
Die Kooperation mit unserem Kegelsportverein trägt zur gewünschten Öffnung der Schule bei.	Eine breitere, abwechslungsreiche Palette mit Sportangeboten: Die Schule kann sich profilieren, die Schülerinnen und Schüler erhalten neue Impulse für eine gesundheitsfördernde Freizeitgestaltung.
Die Schülerinnen und Schüler können eine neue Sportart unverbindlich ausprobieren und erhalten möglicherweise einen Impuls, im Kegelsportverein regelmäßig zu trainieren.	Der organisierte Sport bietet Jugendlichen vielfältige Chancen. Neben dem regelmäßigen Sportangebot bei Trainingseinheiten und Wettbewerben, können Schülerinnen und Schüler auch an außersportlichen Vereinsaktivitäten teilnehmen, sich im und für den Verein engagieren. Das alles trägt zur Erweiterung individueller Kompetenzen, zur Entwicklung der Persönlichkeit bei.

3.1.3. Textvorlage für ein Schreiben an Schulen

Wer entscheidet in den Schulen über Kooperationsprojekte mit Sportvereinen? Wer beeinflusst diese Entscheidungen? Diese beiden Fragen sollten zu Beginn beantwortet werden, um gegenüber den richtigen Adressaten die richtigen Argumente anzuführen, den richtigen Ton zu treffen. Zum Beispiel in einer ersten eMail eines Kegelsportclubs – Bowlingsportclubs müssen die Textvorlage nur an wenigen Stellen anpassen – an die Schulleiterin Doris Decker, in dem das Interesse für ein gemeinsames Schulprojekt geweckt werden soll und ein persönliches Gespräch angestrebt wird. Da die Recherchen in diesem fiktiven Beispiel ergeben haben, dass auch der Sportlehrer Hans Heckenhauer bei solchen Projekten „ein Wörtchen mitredet“, wird diese eMail auch an ihn mit folgender Betreffzeile gesendet: „Kooperationsprojekt: ABC-Schule und Kegelsportclub Überall gehen gemeinsam *in die Vollen!*“

Sehr geehrte Frau Decker, sehr geehrter Herr Heckenhauer!

„Wie können wir unseren Ganztags Schülerinnen und -schülern ein noch vielfältigeres, attraktiveres Programm anbieten? Welche Sportarten gibt es, die nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch die Konzentrationsfähigkeit – mit positiven Nebeneffekten für die schulischen Leistungen – verbessern? Welche Vereine bieten solche Sportarten an?“

Solche und ähnliche Fragen stellen Sie sich wahrscheinlich nicht nur vor einem neuen Schuljahr, wenn es darum geht, die Angebote in der Offenen Ganztagschule zu konzipieren und zu koordinieren.

Im Vorstand des Kegelsportclubs Überall haben wir uns andere Fragen gestellt. Unter anderem die Frage, wie wir Jugendliche erreichen und für unseren umwerfenden Sport begeistern können. Eine Antwort lautete: „Kooperationsprojekt mit der ABC-Schule, zum Beispiel ein Kegelsport-Angebot für die Ganztags Schülerinnen und -schüler“.

Wir sind sicher, dass von diesem Kegelsport-Projekt alle Beteiligten – nicht zuletzt die Schülerinnen und Schüler der ABC-Schule – profitieren würden. Deshalb möchten wir Ihnen diese Projektidee gerne persönlich vorstellen. Wenn Sie bereits vorab Informationen über unseren Verein und den Kegelsport recherchieren möchten, empfehlen wir Ihnen zwei Internet-Adressen: www.ksc-überall.de und www.kegeln-ein-umwerfender-sport.de. Außerdem wird in einem Film (www.nocheinfügen.de) der Unterschied zwischen Kegeln und Sportkegeln sehr gut deutlich.

Haben wir Ihr Interesse an einer Kooperation geweckt, möchten Sie mehr in einem persönlichen Gespräch erfahren? Dann wählen Sie bitte 01234.56789 oder antworten mit einer eMail.

Mit freundlichen und sportlichen Grüßen

Inge Irgendwer

Vorsitzende des KSC Überall

3.2. Unterstützung bei der Vorbereitung und kontinuierlichen Verbesserung kooperativer Schulprojekte

3.2.1. Allgemeine Hinweise und Empfehlungen

Verschiedene Bahnarten und Disziplinen im DKB, sechzehn Bundesländer mit zum Teil unterschiedlichen Regelungen hinsichtlich der Kooperation von Sportvereinen mit Ganztagschulen und in allen Orten, in allen Bowling- und Kegelsportvereinen jeweils andere Rahmenbedingungen hinsichtlich Trainerinnen und Trainern sowie Bowling- oder Kegelbahnen, die – möglichst in räumlicher Nähe zur jeweiligen Schule – zur Verfügung stehen. Deutlich wird: Es kann nur allgemeine Empfehlungen geben, die vor Ort an der einen oder anderen Stelle angepasst werden müssen.

Deshalb werden an dieser Stelle diese allgemeinen Empfehlungen, die auf Erkenntnissen und Erfahrungen aus anderen Kooperationsprojekten mit Schulen basieren, aufgeführt:

Konzeptionelle Vorbereitung

„Jede Unterrichtsstunde läuft anders... – als geplant.“ Trotzdem wissen erfahrene Pädagogen, wie wichtig eine gute Vorbereitung auf die jeweiligen Lehrveranstaltungen ist. Unter anderem sind bei der Vorbereitung auf das Bowling- oder Kegelsportprojekt in der Schule die Antworten auf die unten formulierten Fragen zu berücksichtigen. Zu berücksichtigen sind aber auch die Interdependenzen: Zahl und Alter der Schülerinnen und Schüler, Größe und Qualifikation des Lehrteams, Zahl der zur Verfügung stehenden Kegelbahnen und so weiter: „Alles hängt mit allem zusammen“ – dieser oft zitierte Satz gilt auch bei der Vorbereitung und Umsetzung eines bowling- oder kegelsportlichen Schulprojekts:

- Wie viele Schülerinnen und Schüler nehmen am Bowling- oder Kegelsportprojekt teil? Wie groß ist die Gruppe?
- Wie setzt sich die Gruppe hinsichtlich Alter und Geschlecht zusammen?
- Mit wie vielen Trainer(innen) und Lehrer(innen) können fachliche und überfachliche Inhalte in Theorie und Praxis vermittelt werden?
- Welche Vorkenntnisse haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – etwa aus vorherigen Projekten?
- Was soll den Schülerinnen und Schülern wie vermittelt werden?
- Wie viel Zeit steht mir zur Verfügung? Wie viele Minuten dauert der Weg zur Kegel- oder Bowlingbahnanlage?
- Wie lange sollte – auch unter Berücksichtigung der Zeit für die Überbrückung der Distanz von der Schule zu den Kegel- oder Bowlingbahnen – eine Lehreinheit dauern?
- Welche Räumlichkeiten stehen wann zur Verfügung?
 - Kegel- oder Bowlingbahnen (für die Praxiselemente)

- Klassenraum (für die Vermittlung der kegel- oder bowlingsportspezifischen Theorie)
- Sporthalle/Sportplatz (für begleitendes Ausdauer- und Koordinationstraining)
- Sonstige Räume (etwa für Konzentrationsübungen)
- Wie soll oder kann (vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten) der Anteil von Theorie (in der Schule) und Praxis (auf den Bowling- oder Kegelbahnen) sein?
- Wie baue ich die Lerneinheiten didaktisch sinnvoll und schüler(innen)gerecht aufeinander auf?
- Wie soll das Verhältnis zwischen spielerischen und leistungssportlichen Elementen sein?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler motiviert werden?

Mit zunehmender Routine kann der Planungsaufwand im Vorfeld eines schulischen Bowling- oder Kegelsportprojekts verringert werden. Gerade für Neueinsteiger(innen) sind zur Beantwortung der oben aufgeführten Fragen die unten formulierten Hinweise hilfreich:

Zahl und Alter der Schülerinnen und Schüler sowie Größe des Lehrteams

30 Schüler(innen) im Alter von 14 bis 16 Jahren auf vier Kegelbahnen, die wegen der Trennwände zwischen den Bahnen nicht von einem Punkt aus zu überblicken sind, und nur ein Lehrer – das kann nicht funktionieren... Dieses überspitzte Beispiel zeigt, dass die ideale Gruppengröße von den personellen und räumlichen Gegebenheiten vor Ort sowie anderen Faktoren abhängig ist – siehe unten.

Ein Lehrer-Schüler-Verhältnis von 1:10 ist mindestens anzustreben, wenn Praxiseinheiten auf der Kegel- oder Bowlingbahn stattfinden, wobei ein Trainer, eine Lehrerin auf einer Doppelbahn drei bis fünf Schüler(innen) betreuen kann. Mit anderen Worten: Die Schülerinnen und Schüler, die nicht auf den Bahnen in die Vollen gehen, sollten anders beschäftigt werden, andere Aufgaben erhalten – siehe unten.

Konkrete Empfehlung: Auf einer Vier-Bahnen-Anlage sollten nicht mehr als 20 Schüler(innen) von zwei Trainer(inne)n betreut werden.

Bei der Vermittlung theoretischer Inhalte könnten diese 20 Schüler(innen) hingegen von nur einer Lehrperson, einem Trainer oder anderen Experten für Bowling- und Kegelsport unterrichtet werden.

Zum idealen Einstiegsalter ist bereits an anderer Stelle etwas geschrieben worden: Die Schülerinnen und Schüler sollten die Kegelkugeln und Bowlingbälle richtig halten können, um den richtigen Bewegungsablauf erlernen zu können. Mit anderen Worten: Wenn die Kugeln zu groß, die Bälle zu schwer sein sollten, würden die Schülerinnen und Schüler technische Fehler automatisieren. Daher ist – bei normaler körperlicher Entwicklung – ein Mindestalter von zehn Jahren bei einem Bowling- oder Kegelsportangebot mit leistungssportlichen Inhalten zu empfehlen. Nach oben gibt es keine Grenzen. Bei einer klassen-/jahrgangsstufenübergreifenden Gruppe sollte die Gruppe nicht zu heterogen sein.

Gestaltung sowie Zahl und Dauer der Lehr- und Lerneinheiten

Projektwochen, Sport-AG, Schwerpunkttage oder regelmäßige Bowling- oder Kegelsportstunden im Rahmen der Offenen Ganztagschule: Die Formen der Sportangebote in den Schulen sind vielfältig. Ebenso vielfältig sind die Gestaltungsmöglichkeiten, die vor allem von der Zahl und Dauer der Lehr- und Lerneinheiten abhängen. Ein allgemeiner Überblick über mögliche Inhalte soll an dieser Stelle bei der Vorbereitung der Kegel- und Bowlingsportstunden in der Schule Impulse geben:

- Theoretische Inhalte
 - Organisierter Bowling- und Kegelsport
 - Der DKB und seine Strukturen
 - Vier Bahnarten und vier Disziplinverbände im DKB
 - Nationale Verbreitung
 - Internationale Verbreitung
 - Wettbewerbe im DKB sowie in den Disziplin- und Landesverbänden
 - Mannschaftswettbewerbe
 - Meisterschaftsspiele von den Kreis- bis zu den Bundesligen
 - Mannschaftswettbewerbe auf regionaler und nationaler Ebene
 - Doppel-, Tandem- und Paarkampf-Wettbewerbe
 - Jeweiliger Spielmodus
 - Vorführen von Lehrfilmen
 - Vorher Fragen zu den Inhalten des Films stellen
 - Nachher über die Antworten diskutieren
 - Darstellung des Bewegungsablaufes
 - Unterschiede zwischen Kegeln und Sportkegeln sowie zwischen Bowling und Sportbowling
 - Erfolgsfaktoren beim Bowling- und Kegelsport
 - Technik/Koordination
 - Ausdauer
 - Mentale Fähigkeiten wie Konzentrationsvermögen und Nervenstärke
- Praktische Inhalte
 - Fachliches Training
 - Bowling- und kegelsportspezifisches Aufwärmtraining
 - Erlernen des Bewegungsablaufes
 - Zunächst ohne Kegelkugel/Bowlingball
 - Danach mit Kegelkugel/Bowlingball
 - Überfachliches Training
 - Übungen zur Stärkung der Rumpfmuskulatur wie etwa Pilates
 - Koordinationsübungen
 - Ausdauertraining
 - Konzentrationsübungen
 - Wettbewerbsformen
 - Mannschaftswettbewerbe
 - Einzelwettbewerbe

- Spielerische Formen wie „Zahlen putzen“
- Sonstige Inhalte
 - Geschichte des Kegel- und Bowlingsports
 - Zeigen von Filmen mit anschließenden Diskussionen
 - Imagefilm
 - Filme/Videos von nationalen oder internationalen Wettbewerben
 - Allgemeine Themen mit der Überschrift „Sport und Gesundheit“
 - Sport und Ernährung
 - Spitzensport und Breitensport
 - Körperliche und mentale Fitness
 - Sport im Verein

Übrigens: Mit den theoretischen, überfachlichen und sonstigen Inhalten können sich die Schülerinnen und Schüler, die sich bei einer relativ großen Gruppe, nicht an praktischen Übungen beteiligen können, mehr als nur „beschäftigt“ werden. Diese Aufgaben können, müssen aber nicht von einem Kegel- oder Bowlingsporttrainer betreut werden. Eine Lehrerin oder ein Vereinsmitglied – auch ohne Trainerschein – könnte etwa die Schülerinnen und Schüler betreuen, die nicht – aus den beschriebenen „Kapazitätsgründen“ kegeln oder bowlen können.

Noch ein Hinweis, falls eines der unter 2.2.3. beschriebenen Kooperationsmodelle umgesetzt werden soll: Insbesondere bei einer Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern gibt es logischerweise einen größeren Abstimmungsbedarf, um festzulegen, wer wann wem welche Inhalte vermittelt.

Informationen in der Schule zum Bowling- oder Kegelsportprojekt

Ziele und Inhalte des Bowling- und/oder Kegelsportsangebotes sollten klar kommuniziert werden, damit die potentiellen Projektteilnehmer(innen) erfahren, was sie erwartet. Denn: Wenn keine falschen Erwartungen geweckt werden, können diese auch nicht enttäuscht werden.

In dieser Information für die potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen insbesondere sieben Fragen zum Bowling- oder Kegelsportangebot beantwortet werden:

- Wer bietet an? (Schule/Verein, Trainer(innen) und Lehrer(innen))
- Was wird angeboten, gelehrt und gelernt? (Ziele und Inhalte)
- Für wen? (Alter/Schulklassen/Jahrgangsstufen und etwaige Voraussetzungen)
- Wann? (Termine und Dauer der Bowling- und Kegelsport-Angebote)
- Wo? (Räumlichkeiten, Adresse der Bowling- oder Kegelbahn-Anlage)
- Welche Sportkleidung ist mitzubringen?
- Wie können sich Schülerinnen und Schüler anmelden? (Mit Hinweis auf die maximale Gruppengröße!)

Wie eingangs bei der Problemskizze erwähnt: Der Unterschied zwischen den sportlichen und eher geselligen Varianten des Kegeln und Bowlings ist bei vielen unbekannt, wohl auch bei den meisten Schülerinnen und Schülern, die ihre ersten Erfahrungen mit Kegelkugeln und Bowlingbällen bei Kindergeburtstagsfeiern gemacht haben. Deshalb sollte bei den Infos zum Angebot auch immer eine Bowlingsport AG oder ein Kegelsport-Projekt angekündigt werden, um durch die präzise Wortwahl gleich die richtigen Assoziationen und Erwartungen zu wecken.

Spätestens mit dem Hinweis auf Trainingsanzüge und Sportschuhe – bei Bowlingsportangeboten müssten die Bowlingschuhe geliehen werden – und der Erwähnung des Trainers, der Trainerin für Bowling- oder Kegelsport sollte klar sein, dass es um ein sportliches Angebot geht.

Ergänzende Öffentlichkeitsarbeit in den Medien für Schülerinnen und Schüler könnte ebenfalls dazu beitragen, dass das Angebot nicht nur bekannt, sondern auch als attraktiv wahrgenommen wird. Schülerzeitungen werden heute allerdings nur noch selten gedruckt, sondern meistens online verbreitet und – zum Beispiel auf dem Pausenhof – mit den Smartphones gelesen. Unter dem Gliederungspunkt 3.3.4. ist ein kurzer, mustergültiger Textvorschlag für schüler(innen)orientierte Medien formuliert worden, der nur noch von den Verantwortlichen in den Vereinen angepasst werden muss. Wichtig ist in jedem Fall der Link auf einen Imagefilm des DKB, da Bilder – vor allem bewegte – bekanntlich mehr als tausend Worte sagen und ebenso wie der Link auf die DKB-Kampagneseite www.kegeln-und-bowling-umwerfende-sportarten.de mit den Fotos vom Bowling- und Kegelsports dazu beitragen, dass sich die Adressaten ein richtiges Bild vom Bowling- und Kegelsport-Angebot machen können.

Zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zählt selbstverständlich auch ein Bericht nach dem Abschluss des Bowling- und Kegelsportprojekts. Ein Teilnehmer könnte gebeten werden, einen Bericht für das Schulmedium zu schreiben. Eine andere Teilnehmerin – auch das könnte übrigens ein Teil des Projekts sein – könnte eine Pressemitteilung für die Lokalzeitung schreiben. Andere könnten Kontakte zum regionalen Rundfunksender knüpfen, um über das in vielen Städten noch relativ ungewöhnliche Projekt zu berichten. Schließlich sollte auch die Internetseite des Bowling- oder Kegelsportvereins nicht vergessen werden.

3.2.2. Personelle Aspekte

Im Zusammenhang mit der Gruppengröße wurde bereits auf die Zahl der erforderlichen Betreuer(innen) und Trainer(innen) eingegangen. Hier soll es daher vor allem um die qualitativen Anforderungen an die Projektverantwortlichen gehen.

Insbesondere, wenn es um eine kontinuierliche Arbeit über mehrere Wochen – zum Beispiel im Rahmen eines Ganztagschulprojekts – geht, sollten sich die Verantwortlichen in den Bowling- und Kegelsportvereinen an folgendem Anforderungsprofil orientieren. Die Person sollte

- Praxiserfahrungen mit jugendlichen Gruppen gemacht haben,

- Grundlagentraining für Anfänger planen, organisieren, durchführen und steuern können,
- den Bewegungsablauf kennen, demonstrieren, vermitteln und korrigieren können,
- grundlegende Faktoren für eine positive Leistungsentwicklung erläutern können,
- Talente entdecken, für den Bowling- oder Kegelsport begeistern und fördern können,
- insbesondere talentierte Schülerinnen und Schüler für ein regelmäßiges Training im Verein begeistern, um sie dort zu fördern und an den Leistungssport heran zu führen.

Bei Schulkooperationen im Rahmen von Projektwochen/Projekttagen oder Sportwochen/Sporttagen, sind die Anforderungen an die Projektbetreuer(innen) nicht so hoch und vielfältig. Ein C-Trainerschein oder ein abgeschlossener Jugendleiter(in)-Lehrgang wäre zwar auch hier wünschenswert, aber nicht Voraussetzung.

In jedem Fall sollten die Projektverantwortlichen den richtigen Bewegungsablauf demonstrieren und vermitteln können, weil

- die richtige Kegel- oder Bowlingtechnik die Grundlage für kontinuierliche Leistungssteigerungen, für Erfolg ist und somit nicht nur der Spaßfaktor, sondern auch die Motivation gesteigert wird,
- ein falscher Bewegungsablauf zu Fehlbelastungen – etwa des Kniegelenkes – führen und Schmerzen oder gar dauerhafte Schäden verursachen kann.

Von den Verantwortlichen der Schulen wird in jedem Fall eine große Verlässlichkeit erwartet. Diese Verlässlichkeit ist von einigen Vereinen gerade bei Bowling- oder Kegelsportangeboten, die zu festen Zeiten im Wochenplan der Schülerinnen und Schüler vorgesehen sind, nur durch mehrere Personen zu gewährleisten. Die Vorteile von Teamlösungen wurde an anderer Stelle bereits erläutert.

Ein abschließender Satz noch zur Qualifikation der Projektverantwortlichen und in diesem Zusammenhang zur Honorierung: In den Ganztagschulen werden die Leistungen qualifizierter Trainer(innen) – die Voraussetzungen sind in den Bundesländern allerdings unterschiedlich – honoriert.

3.2.3. Aufbau einer Kommunikationsplattform für Schulprojekt-Verantwortliche

Viele Bowling- und Kegelsportvereine haben bereits in den vergangenen Jahren – positive und negative – Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit Schulen gemacht. Der DKB als Dachverband will den Erfahrungsaustausch mit einer internetbasierten Kommunikationsplattform forcieren, um diese Erfahrungen, dieses Wissen nicht nur zu sammeln, sondern auch zu teilen. Auf diese Weise kann die Qualität der Kooperationsprojekte mit Schulen kontinuierlich verbessert werden. Zum Beispiel durch eine umfassende Unterstützung der Trainer(innen) und anderer Verantwortlichen bei der Gestaltung der Bowling- und Kegelsportprojekte für Schülerinnen und Schüler.

3.2.3.1. Unterstützung beim Erfahrungsaustausch

Fehler vermeiden, die andere Vereine bereits gemacht haben und Impulse erhalten, um die Planung und Durchführung eines Kooperationsprojektes mit Schulen nicht nur zu vereinfachen, sondern auch stetig zu verbessern: Das sind die wesentlichen Ziele eines vereinsübergreifenden Erfahrungsaustausches, der über eine internetbasierte Kommunikationsplattform organisiert werden soll.

Im Zentrum dieses Erfahrungsaustausches sollen folgende Fragen stehen:

- Warum kommen einige Bowling- und Kegelsportprojekte bei den Schülerinnen und Schülern gut an? Und andere weniger?
- Welche Probleme gab es? Und wie wurden sie gelöst?
- Wie werden vorbildliche Praxisbeispiele bekannt?
- Welche Erfolgsfaktoren kristallisieren sich heraus?
 - Wie groß war die Schüler(innen)gruppe?
 - Wie war die Altersstruktur?
 - Welche Inhalte wurden vermittelt?
 - Wie wurden die Schülerinnen und Schüler motiviert?
 - Wie ist es gelungen, Bowling- oder Kegelsporttalente für ein regelmäßiges Training im Verein zu motivieren, für eine Vereinsmitgliedschaft zu gewinnen?
- Welche Konsequenzen sind aus diesen Erfahrungen zu ziehen?
- Welche Unterstützung durch den DKB oder die vier Disziplinverbände wird von den Vereinen gewünscht?

3.2.3.2. Unterstützung mit Lehr- und Lernmaterialien

Einmaliges Kegeln/Bowlen im Rahmen eines Projekt- oder Sporttages oder wöchentlicher Bowling-/Kegelsport als fester Bestandteil des Stundenplanes eines Ganztagschülers oder einer Bowling-/Kegelsport AG mit enger Anbindung an das Vereinstraining oder ...oder...? Die Möglichkeiten eines Bowling- oder Kegelsportvereins zur Zusammenarbeit mit Schulen sind so vielfältig, dass es den Rahmen dieses Projekt-Handbuches sprengen würde, auf alle denkbaren Kooperationsformen und sich daraus ergebende Empfehlungen für die Gestaltung von Lehr- und Lerneinheiten einzugehen. Daher sollen an dieser Stelle zunächst grundsätzliche didaktisch-methodische Fragen formuliert werden:

- Wie alt sind die Schülerinnen und Schüler?
- Wie groß ist die Altersspanne innerhalb der Gruppe?
- Welche Erwartungen und Interessen haben die Schülerinnen und Schüler?
- Über welche Kompetenzen, Kenntnisse und Erfahrungen verfügen sie?

Die Antworten auf diese Fragen bieten eine gute Orientierung für Inhalte der Bowling- und Kegelsportstunden mit den Schülerinnen und Schülern.

Da Bowling und Kegeln zwei verwandte, aber unterschiedliche Sportarten mit unterschiedlichen Bewegungsabläufen sind und selbst die Technik bei den drei

Kegelsportdisziplinen nicht hundertprozentig identisch ist, da Gruppengröße, die Form des Kooperationsprojekts und andere Rahmenbedingungen vor Ort zu berücksichtigen sind, können an dieser Stelle keine fertigen Lehrprogramme für alle denkbaren Einzelfälle angeboten werden. Vielmehr wird zum einen auf vorhandene Lehrmaterialien verwiesen. Zum anderen werden Lehrmaterialien für Bowling- und Kegelsportprojekte in Schulen entwickelt. Vergleichbar mit einem Buffet, sollen sich die Trainer(innen) und andere für Schulprojekte verantwortliche Personen aus den verschiedenen Vorlagen, die jeweils passenden auswählen und zusammen stellen können. Von Lernzielen über Beschreibungen des Bewegungsablaufes in Wort und Bild bis zu Aufgaben und Musterlösungen für den Unterricht sowie für Klausuren.

Diese Form der zeitsparenden Unterstützung soll künftig durch eine Kommunikationsplattform für Bowling- und Kegelsporttrainer(innen) auf den Internetseiten des DKB realisiert werden. Im Hinblick auf die Gestaltung der Lehr- und Lerneinheiten ergeben sich durch diese Kommunikationsplattform diese wesentlichen Vorteile:

- Die Verantwortlichen für die schulischen Bowling- und Kegelsportprojekte können erfolgserprobte und praxisnahe Vorlagen nutzen.
- Sie sparen wertvolle Zeit bei der Vorbereitung ihres Schulprojektes.
- Die Qualität der kooperativen Schulprojekte wird durch den Erfahrungsaustausch verbessert.

Auch, wenn an dieser Stelle nicht für jeden Einzelfall das passende Konzept dargestellt werden kann: Ein möglicher Einstieg in Bowling- und Kegelsportprojekte eignet sich für fast alle Kooperationsformen: Bevor es auf die Kegel- oder Bowlingbahn geht, sollten die Schüler(innen) etwas über die Sportarten Kegeln und Bowling, über die vier verschiedenen Bahnarten (Bowlingbahn sowie Bohle-, Classic- und Schere-Kegelbahn und den vier Disziplinen, deren nationale und internationale Verbreitung, den DKB und seine Struktur) erfahren. Zu diesem Zweck sollte jeder Schüler, jede Schülerin einen informativen Folder der DKB-Kampagne „Kegeln und Bowling – umwerfende Sportarten“ erhalten. Bowling- und Kegelsportvereine, die Kooperationsprojekte mit Schulen vor Ort umsetzen, erhalten die Folder in der DKB-Geschäftsstelle kostenlos.

Ein weiterer Inhalt, der im Laufe eines Kegel- oder Bowlingsportangebotes den Schülerinnen und Schülern präsentiert werden kann, ist ein kurzer Film. Denn: Die bowling- und kegelsportspezifischen Bewegungsabläufe können am besten durch bewegte Bilder veranschaulicht werden. Für den Fall, dass dieser Film aus zeitlichen, räumlichen oder sonstigen Gründen nicht während eines Projektes gezeigt werden kann: Auf der DKB-Internetseite ist er künftig zu sehen. Dementsprechend kann eine Online-Nachricht mit dem entsprechenden Link die Schülerinnen und Schüler bereits vorher auf das Bowling- oder Kegelsport-Projekt einstimmen.

3.3. Flankierende Maßnahmen

Die Unterstützung der Vereine endet nicht bei Empfehlungen für die Initiierung und Vorbereitung der Kooperationsprojekte: Ein Ziel der Zusammenarbeit mit Schulen ist, die Schülerinnen und Schüler für den Bowling- oder Kegelsport zu begeistern, sie für regelmäßiges Training im Verein zu motivieren, sie für eine Mitgliedschaft im Verein zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund sind weitere Maßnahmen wichtig. So etwa kurze Videos, die zentrale Botschaften jugendadäquat transportieren. Ebenso ist eine Aktion unter der Überschrift „Klassenspiel“ zu konzipieren – inklusive eines Textvorschlags für eine Einladung, um potentielle Nachwuchsbowler(innen) und -kegler(innen) im Rahmen einer Veranstaltung mit Spaßfaktor ansprechen zu können. Schließlich soll bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an einem schulischen Bowling- oder Kegelsportprojekt das Interesse an regelmäßigen Trainingseinheiten, an einer Mitgliedschaft im Verein geweckt werden.

3.3.1. Imagefilm

Es gibt kaum jemanden, der noch nicht gekegelt oder gebowlt hat. Bei Kindergeburtstagen, mit der Familie, in geselliger Runde mit Freunden oder... oder... Wenn es um Kegeln und Bowling geht, denken Millionen an Spiel und Spaß – weniger an Sport, noch weniger an Leistungssport.

Weil die gesellige Kegel- und Bowlingvariante populärer ist als Kegeln und Bowling mit sportlichen Ambitionen, ist das Bild vom Bowling- und Kegelsport vielfach diffus. Daher gilt es, den Unterschied zwischen Bowling und Bowlingsport sowie zwischen Kegeln und Kegelsport bekannter zu machen. Klischees müssen – in der Bowling- und Kegelsprache formuliert – „abgeräumt“ werden. Vor diesem Hintergrund hat der DKB vor einigen Jahren die Kampagne mit der zentralen Botschaft „Kegeln und Bowling sind umwerfende Sportarten“ konzipiert.

Diese DKB-Kampagne soll im Zusammenhang mit dem Projekt „Wir im DKB machen Schule“ um einen Imagefilm ergänzt werden, da vor allem die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Kommunikations-Equipment (Smartphone und Tablets) sowie ihren Kommunikationsgewohnheiten (Soziale Netzwerke und Messengersysteme) auf diese Weise gut erreicht werden können.

Aber auch die älteren Generationen, somit auch die Lehrerinnen und Lehrer, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Offenen Ganztagschulen, die über die Kooperation mit Bowling- und Kegelsportvereinen entscheiden, können mit bewegten und bewegenden Bildern besser überzeugt werden als nur mit Texten.

3.3.2. „Klassenspiel“: Entwicklung einer schulspezifischen Turnierform

Fair Play, gegenseitiger Respekt, Unterstützung durch Tipps und Anfeuerungsrufe, gemeinsame Erfolgserlebnisse – aber auch das gemeinsame Verarbeiten einer Niederlage ohne gegenseitige Schuldzuweisungen: Diese Aufzählung macht deutlich, dass auf den Bowling- und Kegelbahnen soziale Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

Bei der Turnierform unter der Bezeichnung „Klassenspiel“ geht es in erster Linie um die Stärkung der Klassengemeinschaft.

Der Turniermodus kann nicht allgemeingültig beschrieben werden, da auch hier gilt: Es kommt auf die Rahmenbedingungen wie etwa Bahnkapazitäten, Zahl der Teilnehmer(innen) etc. an. Daher werden hier allgemeine Tipps für ein Bowlingturnier – die Verantwortlichen in Kegelsportvereinen müssten es an der einen oder anderen Stelle anpassen - gegeben:

- Grundsätzlich sollten wegen der Chancengerechtigkeit Klassen einer Jahrgangsstufe gegeneinander antreten.
- Zweitrangig ist, ob es nur zwei Klassen oder alle Klassen einer Jahrgangsstufe sind.
- Die eine Klasse hat 26 Schüler(innen), die andere 29: Sind die Klassen unterschiedlich groß, gibt es zwei Ansätze:
 - Es zählt das Durchschnittsergebnis pro Spieler(in).
 - Es wird vorher festgelegt, dass nur die jeweils besten zehn oder zwanzig Ergebnisse in die Mannschaftswertung einfließen.
- Haben die beteiligten Klassen vorher geschlossen an einem Bowlingsport-Projekt teilgenommen? Klasse – dann können sie bei dem Turnier beweisen, was sie gelernt haben.
- Hat nur jeweils ein Teil der Klasse an einem Bowlingsport-Projekt teilgenommen? Dann können die Schülerinnen und Schüler mit „Experten-Status“ jeweils die Rolle eines Coaches übernehmen und die Klassenkamerad(inn)en mit Tipps unterstützen.

3.3.3. Mustergültiger Einladungstext für das „Klassenspiel“

„Klassengemeinschaft stärken“ – so heißt es in der Schule. „Teamgeist verbessern“ – darum geht es im Sport. „Teambuilding“ – dieses neudeutsche Wort wird dementsprechend immer öfter sowohl von Lehrer(inne)n als auch von Trainer(inne)n zitiert. Gemeinsame Stunden auf der Kegel- oder Bowlingbahn können den Zusammenhalt einer Gruppe stärken. Vor diesem Hintergrund sollten die Klassenlehrer(innen), die das Infoblatt oder das Schreiben auf dem Briefbogen des Vereins an ihre jeweiligen Schüler(innen) verteilen sollen, diese Idee unterstützen.

Der folgende Textvorschlag für eine fiktive Einladung der siebten Klassen der ABC-Schule zum Klassenspiel muss – je nach Ausgangssituation – mal mehr, mal weniger geändert werden.

Klassenspiel am Mittwoch (32. Janzember) von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr im Bowlingcenter Irgendwo

Liebe Schülerinnen und Schüler der siebten Klassen der ABC-Schule!

Am Mittwoch (32. Janzember) ist es soweit: Die 7a, 7b und 7c treten beim Klassenspiel im Bowlingcenter Irgendwo (Holzstraße 9 in Überall) gegeneinander an. Begleitet werdet Ihr am Projekttag Eurer Schule von Euren Klassenlehrer(innen).

Das Turnier wird vom BSC Irgendwo organisiert. Kurz zum Modus: Jede und jeder macht jeweils ein Spiel. Die Ergebnisse werden addiert. Da die siebten Klassen unterschiedlich groß sind, wird das Durchschnittsergebnis pro Spieler(in) ermittelt. Dieses Klassenergebnis entscheidet über die Platzierung.

Bitte bringt Eure Trainingsanzüge oder andere bequeme Sportkleidung mit. Bowlingschuhe können im Bowlingcenter ausgeliehen werden. Als Eigenbeteiligung werden pro Schülerin/Schüler 3 € kassiert. Ein Freigetränk ist in diesem Betrag enthalten.

Wollt Ihr Euch bereits vor dem Klassenspiel über den Bowlingsport informieren? Dann schlagt diese Internetseiten auf: www.hinweisaufimagefilm.de ! Und, falls Ihr vor diesem „Prestigeturnier“ auf den Bowlingbahnen etwas über die richtige Bowlingtechnik erfahren wollt, seid Ihr hier richtig: www.hinweisauflehrfilm.de. Dort wird gezeigt, worauf es beim Bowling ankommt – von der Haltung des Bowlingballs über den Bewegungsablauf bis zum Abwurf.

Übrigens: Wer mit seinen Klassenkameradinnen und -kameraden vor dem Klassenspiel noch einmal trainieren will: Gerne könnt Ihr während unserer Trainingszeiten – dienstags von 17 bis 20 Uhr – Eure Technik und Chancen verbessern.

Wir freuen uns auf ein spannendes Klassenspiel und auf Euch!

Inge Irgendwer

Vorsitzende des BSC Irgendwo

P.S. Beim Klassenspiel gibt es kleine Preise – unter anderem Gutscheine für Bowlingspiele und Trainerstunden – zu gewinnen!

3.3.4. Mustergültige Medienmitteilung für schulspezifische Medien

Auch, wenn es heute kaum noch gedruckte Schülerzeitungen gibt: Die Online-Versionen oder der Internet-Auftritt der Schule werden – zum Beispiel in der Schulpause oder im Schulbus mit Smartphone oder dem Tablet angeklickt. Die dort zu lesenden Artikel sorgen somit nicht nur für Informationen, sondern auch für Gesprächsstoff unter den Schüler(innen) und die Bildung einer Meinung. Grund genug also, um diese Medien zu nutzen. Zum Beispiel mit einer Medienmitteilung, die auf der folgenden basiert:

BSC Irgendwo

Medien-Mitteilung

Informationen des BSC Irgendwo

Aussendedatum

32. Janzember 2015

Reell statt virtuell: Sportbowlen macht richtig Spaß

BSC Irgendwo will Jugendliche mit einem Schulprojekt für den Bowlingsport begeistern

Irgendwo. Die Spielekonsole macht es möglich: Immer öfter wird beim Bowling im heimischen Wohnzimmer auf virtuelle Bowlingpins gezielt. „Das finden vor allem viele Kinder und Jugendliche klasse“, weiß Inge irgendwer. Die Vorsitzende des BSC Irgendwo möchte die Popularität des virtuellen Bowlings nutzen, um Schülerinnen und Schüler der ABC-Schule für das reelle Bowling zu begeistern. Gemeinsam mit Doris Decker sowie Hans Heckenhauer, die in der ABC-Schule für das Ganztagsschulprogramm und die Zusammenarbeit mit Sportvereinen verantwortlich sind, wurde ein Bowlingsport-Angebot konzipiert. Ab dem neuen Schuljahr können die Ganztagschüler(innen) – unterstützt von der BSC-Jugendtrainerin Maria Mustermann – *in die Vollen gehen* und echte Pins abräumen.

Die Ganztagschülerinnen der sechsten und siebten Klassen können dann donnerstags von 14 Uhr bis 16 Uhr im Bowlingcenter Irgendwo testen, ob es nicht noch besser ist, wenn echte Pins fallen. Selbstverständlich werden den Neulingen dann auch Tipps für den richtigen Bewegungsablauf gegeben. „Bowling macht schließlich noch mehr Spaß, wenn nach den Trainingseinheiten immer bessere Ergebnisse angezeigt werden. Und nur, wer einen Sport

wählt, der ihm Freude macht, wird regelmäßig die Sporttasche packen“, gibt BSC-Jugendtrainerin Maria Mustermann ihre Erfahrungen wider.

Dieser Spaßfaktor wird auch durch die freundschaftliche Atmosphäre neben der Bowlingbahn erhöht. „Bei allem sportlichen Ehrgeiz ist uns wichtig, dass auch bei diesem Schulprojekt wie in den Jugendmannschaften unseres Vereins Werte wie Teamgeist, Respekt und Fairness vermittelt werden“, akzentuiert Max Mustermann den wesentlichen Unterschied vom Bowlingsport im Verein zum Konsolen-Bowling. Der erfahrene Jugendbetreuer des BSC hat in den vergangenen Jahren oft beobachten können, wie Jugendliche nicht nur ihre Leistungsbereitschaft und damit ihre sportlichen Leistungen, sondern auch ihr Konzentrationsvermögen – und damit verbunden auch ihre schulischen Leistungen – gesteigert haben.

(Weitere Informationen: www.bowling-ein-umwerfender-sport.de)

Textvorschlag für die Foto-Unterzeile, falls Platz für das beigefügte Foto sein sollte
Echt gut: Max Muster geht lieber auf einer richtigen Bowlingbahn in die Vollen

Weitere Infos

Martin Muster (Medienreferent des BSC Musterstadt)

Telefon 01234.56789 – eMail martin.muster@bsc-musterstadt.de

Text und Foto(s) können ab sofort und selbstverständlich honorarfrei veröffentlicht werden.

Selbstverständlich können modifizierte Medienmitteilungen zum Thema „Schulkooperation“ auch an andere Medien versendet werden. Von der Lokalzeitung über das kostenlos verteilte Anzeigenblatt bis zum lokalen Rundfunksender: Die Präsenz in den Medien unterstreicht, dass Kegeln und Bowling auch umwerfende Schulsportarten sind.

3.3.5. Kegel- und Bowlingsport im Verein: Mustergültige Texte mit denen für den Kegel- oder Bowlingsport im Verein geworben wird

War das Bowling-Schulprojekt eine runde Sache? Hatten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam Spaß? Haben sie etwas über den Bowlingsport gelernt? Kennen sie vor allem nun den Unterschied zwischen Bowling und Bowlingsport? Wenn diese Fragen mit einem „Ja“ beantwortet werden können, wurden bereits einige wichtige Ziele erreicht.

Ein weiteres wesentliches Ziel war und ist es, Schülerinnen und Schüler für regelmäßiges Bowlingtraining und eine Mitgliedschaft im Verein zu begeistern. Deshalb sollte spätestens vor der Verabschiedung Werbung für den Verein gemacht werden: Zum Beispiel mit diesem Text, der nach entsprechender Modifizierung auf die Blanks-Rückseite des

Kampagneblatts – DIN A4-Format – kopiert werden kann. Übrigens: Auf der Vorderseite ist unter der Überschrift www.bowling-ein-umwerfender-sport.de ein kurzer Text mit einem professionellen Foto abgedruckt. Selbstverständlich gibt es auch eine kegelsportspezifische Alternative unter der Überschrift www.kegeln-ein-umwerfender-sport.de. Details und Bestellmöglichkeiten gibt es im Internet unter www.kegelnundbowling.de.

Lust auf mehr?

Du hast es sicher beim Bowlingsport-Schulprojekt gemerkt: Bowling macht Spaß – vor allem, wenn die Leistungskurve nach oben zeigt, wenn kontinuierlich mehr Pins fallen.

Voraussetzung für weitere persönliche Bestleistungen ist nicht nur mehr Training, sondern Training im Verein mit erfahrenen Bowlingsportlern und Bowlingtrainern, die Dir wertvolle Tipps geben und Tricks verraten.

Hast Du Lust, unseren Bowlingsportclub und die anderen Jugendlichen kennen zu lernen? Komm einfach vorbei! Wir trainieren mustertags von 17 bis 19 Uhr im Bowlingcenter Irgendwo.

Wir freuen uns auf Dich und weitere Verstärkungen. Deshalb kannst Du gerne Deine Freunde mitbringen.

Weitere Informationen zum Bowlingsport und zu unserem Verein gibt es im Internet: www.bowling-ein-umwerfender-sport.de und www.bsc-irgendwo.de

BSC Irgendwo

Umwerfend gut

Und was ist, wenn Schülerinnen und Schüler auf die Frage „Lust auf mehr“ mit „Ja“ antworten und wie erhofft beim nächsten Training erscheinen? Dann ist es zunächst einmal wichtig, sie mit den anderen Jugendlichen bekannt zu machen und sie in die Gruppe zu integrieren.

Die bowling- oder kegelsportinteressierten Jugendlichen sollen sich von Anfang an wohl fühlen. Dazu können auch weitere Bekannte beitragen. Deshalb sollten Jugendbetreuerinnen und/oder Jugendtrainer bei passender Gelegenheit nachfragen, ob die „Neuen“ bei der nächsten Trainingseinheit nicht auch Freundinnen und Freunde mitbringen wollen. Außerdem sollte mindestens einmal im Jahr ein Turnier veranstaltet werden, bei dem die aktuellen Mitglieder der Jugendabteilung jeweils einen Freund, eine Freundin mitbringen, um als Duo an einem vereinsinternen Doppel-Turnier teilzunehmen.

Weitere potentielle Neumitglieder sind die Eltern. Auch sie können über die neuen Jugendlichen indirekt geworben werden. Oder – noch besser – direkt: Zum Beispiel wenn sie ihre Kinder von der Trainingsstätte abholen. Oder, wenn die Eltern den Aufnahmeantrag für ihr Kind unterschreiben. Auch hier bietet sich ein vereinsinternes Turnier für Familienmannschaften an, um in diesem Rahmen andere Familienmitglieder – Großeltern, Eltern, Geschwister, Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen – für eine Vereinsmitgliedschaft zu interessieren. Die Erfahrung zeigt, dass gerade die Eltern gegenüber den Familiensportarten Kegeln und Bowling aufgeschlossen sind und sich auch in der Jugendarbeit des Vereins engagieren, wenn Tochter und/oder Sohn eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung gefunden haben.

3.4. Integration des Themas „Schulprojekte“ in Qualifizierungsmaßnahmen

„Wir im DKB machen Schule“ soll nachhaltige Effekte erzielen. Daher wird das Thema „Kooperationsprojekte mit Schulen“ künftig in diverse Qualifikationsmaßnahmen des DKB und auch in die der Disziplin- und Landesverbände eingebunden.

Bei der Grundausbildung, aber auch bei Fortbildungsmaßnahmen, wird die Zusammenarbeit mit Schulen, genauer mit Schülerinnen und Schülern, auf dem Lehrplan stehen.

Insbesondere sollen vor allem aktuelle und künftige Trainerassistent(inn)en, ebenso die C-Trainer(innen) sowie die Jugendleiter(innen) und auch die Vereinsmanager(innen) wissen, wie Bowling- und Kegelsportprojekte in Schulen initiiert, geplant und durchgeführt werden.

Auf der Basis der Rahmenrichtlinien für die Qualifizierung im DKB und des Anforderungsprofils an Trainerassistent(inn)en und Trainer(innen) mit Fokus auf den

Breitensport soll die Handlungskompetenz verbessert werden. Was heißt das konkret? Diese Frage wird mit dem folgenden Überblick über die wesentlichen Kompetenzbereiche beantwortet:

Sozialkompetenz

- Kennt die Grundlagen der Kommunikation
- Kann Schülerinnen und Schüler motivieren
- Kennt und berücksichtigt entwicklungsgemäße Besonderheiten bei Kindern und Jugendlichen
- Kann gruppendynamische Prozesse erkennen und steuern
- Kann mit Verschiedenheit in Gruppen umgehen

Fachkompetenz

- Verfügt über bowling- oder kegelsportliches Fachwissen und Können
- Kann Bewegungsabläufe demonstrieren, analysieren und korrigieren
- Kann schüler(innen)spezifische Lehr- und Lerneinheiten planen und durchführen

Methodenkompetenz

- Kann Inhalte vermitteln
- Kennt Techniken zur Planung und Durchführung von Angeboten
- Kennt Methoden zur Beteiligung der Gruppenmitglieder und kann sie anwenden

Wenn es um die Vermittlung der bowling- und kegelsportlichen Technik geht, sind insbesondere Trainerassistent(inn)en und C-Trainer(innen) sowie breitensportliche orientierte Trainer(innen)/Übungsleiter(innen) gefragt. Das heißt eben auch, dass die Landeslehrwarte und -wartinnen informiert und motiviert werden müssen, um das Thema „Schulkooperationen“ flächendeckend in die jeweiligen Seminar- und Ausbildungsinhalte zu integrieren.

4. Weitere Handlungsfelder für eine effiziente und effektive Durchführung von Kooperationsprojekten

Nach konzeptionellen Überlegungen und Ausführungen zur Initiierung sowie Vorbereitung von Schul-Kooperationen geht es abschließend um Fragen hinsichtlich der Umsetzung und der kontinuierlichen Verbesserung von Bowling- und Kegelsportprojekten mit Schülerinnen und Schülern.

4.1. Projektfinanzierung

Welche Kosten kommen bei einem Schulprojekt auf einen Bowling- oder Kegelsportverein zu? Eine exakte Antwort zur Kostenhöhe kann hier – ein letztes Mal sei auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen vor Ort verwiesen – nicht gegeben werden. Vielmehr sollen zunächst die wesentlichen, Kostenarten aufgeführt werden.

Bahnmiete

Kommunale oder vereinseigene Bowlingbahn-Anlagen gibt es in Deutschland bis auf eine Ausnahme nicht. Eher schon finden sich – in einigen Regionen mehr, in anderen weniger – Kegelbahn-Anlagen, die von Städten und Gemeinden oder Vereinen gebaut wurden. Kommunale und vereinseigene Anlagen können sicherlich problemloser genutzt werden als kommerzielle Anlagen, wahrscheinlich auch kostengünstiger, aber auch nicht kostenlos.

Personalkosten

Ein Bowling- und Kegelbahnprojekt im Rahmen eines Sporttages oder jede Woche zwei Schulstunden mit Ganztagschülerinnen und -schülern: Einige Projekte können durch freiwilliges, ehrenamtliches und für den Verein kostenloses Engagement realisiert werden. Andere Projekte erfordern qualifizierte Trainer(innen) und ein entsprechendes Personalkostenbudget.

Sonstige Kosten

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Mineralwasser für die Schülerinnen und Schüler, vielleicht auch kleine Sachpreise für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem Abschlussturnier unter dem Motto „Klassenspiel“, Kosten für die Teilnahme an einer Trainerfortbildung: Hier und da können weitere Kosten entstehen, die bei der Projektplanung zu kalkulieren sind. Falls die Kegel- und Bowlingbahnen nicht in unmittelbarer Nähe zur Schule liegen, können etwa auch Kosten für den Transfer anfallen.

Bei dieser Projektplanung sind aber nicht nur die Kostenarten, sondern – in diesem Zusammenhang – auch die Kostenträger zu berücksichtigen. Nicht alle Kosten – gute Nachricht für die Schatzmeister in den Vereinen – müssen aus der Vereinskasse finanziert werden. Im Gegenteil: Für qualifizierte Trainerinnen und Trainer bieten sich Chancen, ihr erworbenes Know how, ihre Leistungen während eines Ganztagschulangebots honorieren zu lassen. Von den Schulen direkt oder von Trägervereinen der Offenen Ganztagschulen. In den Bundesländern gelten allerdings jeweils unterschiedliche Voraussetzungen.

Unterschiedlich sind auch die Möglichkeiten, Fördergelder zu beantragen und zu erhalten. Oft lohnen sich entsprechende Internet-Recherchen und/oder Nachfragen bei den

Verantwortlichen von Landes- oder Stadtsportbund, von Schul- oder Sportamt oder Sportausschüssen.

Trotz dieser Chancen und überschaubaren Kosten mag es in dem einen oder anderen Bowling- oder Kegelsportverein ablehnende Stimmen geben – auch wegen vermeintlich zu hoher Kosten. In solchen Fällen könnte eine Frage diese Skeptiker zumindest nachdenklich machen: „Wollten wir nicht in die Zukunft unseres Vereins investieren?“ Wenn alle Ziele einer Kooperation mit einer Schule realisiert werden, wenn Jugendliche für den Verein und eine langfristige Mitgliedschaft gewonnen werden, hätte sich diese Investition – unabhängig von den zusätzlichen Mitgliedsbeiträgen – bereits gerechnet. Es kommt eben auch auf die Sichtweise, auf die Wortwahl an: Die einen reden von Kosten, für andere sind es Investitionen, Investitionen in die Zukunft des Vereins.

4.2. Projektorganisation und -koordination

4.2.1. Strukturelle Aspekte

„Wenn alle für alles verantwortlich sind ist keiner für nichts verantwortlich...“ Dieser Satz hat sich häufig bewahrheitet. Deshalb sollten im Verein, im Vorstand klare Verantwortlichkeiten definiert werden – auch für Schulkooperationen. Prädestiniert für diese Aufgabe ist der Jugendwart, die Jugendreferentin. Wenn diese Position nicht besetzt ist, wenn die oder der jeweilige Funktionsträger(in) mit den aktuellen Aufgaben mehr als ausgelastet ist, kann auch ein Vereinsmitglied vom Vorstand als Schulsportbeauftragte berufen und kooptiert werden.

Da bei dem Projekt „Wir vom DKB machen Schule“ auf allen Ebenen kooperiert werden muss, sollten auch auf Bundes- und Landesebene die jeweiligen Zuständigkeiten für Bowling- und Kegelsportprojekte in Schulen festgelegt werden. Die Lehrwartinnen und Lehrwarte und noch mehr die für das Jugendressort verantwortlichen Vorstandsmitglieder sind hier gefordert.

Auf der Bundesebene sollte vom DKB-Präsidium die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Koordination der landesspezifischen Projektaufgaben ausgehen. Zu diesen landesspezifischen Projektaufgaben zählt die Recherche der Kooperationsmöglichkeiten von Bowling- und Kegelsportvereinen mit Schulen: Von den Kooperationsformen über Voraussetzungen bis hin zu den Fördermöglichkeiten für die Bowling- und Kegelsportprojekte vor Ort – wie etwa das Klären der Honorarfrage für Trainerinnen und Trainer.

Apropos „vor Ort“: Die größeren, mehrwöchigen Kooperationsprojekte sollten von Projektteams organisiert und betreut werden. Wichtig ist, dass in diesen Projektteams beide Seiten – Schule und Verein – vertreten sind. Verantwortung und Termine für die diversen Aufgaben wie Planung, Vorbereitung und Durchführung der Kooperationsprojekte können in diesen Teams reibungslos abgestimmt werden. Aus der Sicht der Vereinsverantwortlichen ist neben der Anbindung an den Vereinsvorstand vor allem eine enge Zusammenarbeit mit einem Sportlehrer oder einer Sportlehrerin der Schule wichtig. Bei Problemen – etwa mit der

Disziplin der Gruppe – besitzt ein Sportlehrer oder eine Sportlehrerin in der Regel eine größere Autorität. Denn: In Extremfällen können sie mit schulischen Sanktionen drohen. Auf den Kegel- und Bowlingbahnen sind zwei Personen – ab einer bestimmten Gruppengröße auch aus haftungs- und versicherungsrechtlichen Gründen – wichtig, um sich auf die jeweiligen Aufgaben, etwa auf die Vermittlung und Korrektur der Bewegungsabläufe der Schülerinnen und Schüler beim Bowlen und Kegeln konzentrieren zu können.

Bowling- oder Kegelsporttrainer(in) und Sportlehrer(in) sind in der Regel während der Lehreinheit auf den Bahnen – besonders bei großen Gruppen – mit der Betreuung und den Trainingsaufgaben ausgelastet. Idee: In vielen Kegel- oder Bowlingsportvereinen gibt es Bowling- beziehungsweise Kegelsportler(innen), die auf regionaler, nationaler oder gar internationaler Ebene erfolgreich waren, erfolgreich sind. Auch diese Sportler(innen) können – zumindest sporadisch – in ein Schulprojekt einbezogen werden. Zum Beispiel, um den Bewegungsablauf zu demonstrieren und/oder, um Fragen der Schülerinnen/Schüler zum Leistungssport Bowling/Kegeln zu beantworten.

4.2.2. Mustergültige Agenda als Leitfaden für einen reibungslosen Ablauf

Von der Aufbau- zur Ablauforganisation: Insbesondere bei größeren Projekten müssen Aufgaben aufgelistet und abgestimmt werden. Die zentrale Frage lautet: Was ist von wem bis wann zu erledigen?

Selbstverständlich kann an dieser Stelle nicht für jedes denkbare Kooperationsprojekt eine Agenda erstellt werden. Vielmehr soll lediglich eine tabellarische Aufgabenübersicht für das oben beschriebene Klassenspiel beispielhaft aufzeigen, wie mit einem relativ einfachen Planungsinstrument ein möglichst fehlerfreier Ablauf organisiert werden kann.

Die Rahmenbedingungen für das fiktive Klassenspiel-Beispiel sind schnell skizziert: Die Klassen 5a und 5b haben sich mit ihren Lehrern entschieden, im Rahmen eines Projekttagess Kegeln zu gehen. Die Vier-Bahnen-Anlage des Kegelsportvereins ist circa zwei Kilometer von der Schule entfernt. Mit den Lehrer(inne)n wurde vereinbart, dass die Schülerinnen und Schüler beider Klassen nach einem gemeinsamen Fußweg gegen 9.00 Uhr vor Ort sein werden. Dort angekommen sollen sie sich zunächst umziehen, zumindest Turnschuhe anziehen.

Primärziel des Klassenspiels auf Kegelbahnen ist die Stärkung der Klassengemeinschaft. Darüber hinaus sollen die zehn- bis elfjährigen Schülerinnen und Schüler spielerisch Erfahrungen mit der Kegelkugel sammeln. Die Fünftklässler sollen gemeinsam Spaß auf der Kegelbahn haben. Ein weiteres Ziel der Vereinsführung ist, dass einige Schülerinnen und Schüler motiviert werden, den nächsten Schritt zu machen und möglichst gemeinsam am regulären Training teilzunehmen, um letztendlich den Kegelsportnachwuchs des Vereins zu verstärken.

Insgesamt stehen circa drei Stunden zur Verfügung, da gegen 12.30 Uhr der Rückweg angetreten werden soll.

Vor dem Klassenspiel wurde bereits der Ablauf, insbesondere der Wettbewerbs-Modus festgelegt: Jede Schülerin, jeder Schüler soll insgesamt zwanzig Würfe in die Vollen machen. Da die Klasse 5a 27 Schülerinnen und Schüler hat, die Klasse 5b nur 24, wird vereinbart, dass die jeweils 20 besten Einzelergebnisse jeder Klasse in die Wertung kommen. Entsprechende Formulare für das Dokumentieren der Ergebnisse wurden bereits vorbereitet.

Die beiden Klassen werden von jeweils zwei Lehrpersonen begleitet. Der Kegelsportclub wird durch die Übungsleiterin Corinna Coach (CC) und den Jugendbetreuer Martin Mustermann (MM) vertreten:

Was ist am Tag des Klassenspiels zu erledigen?

Nr.	Aktivität/Bemerkungen	Verantwortliche(r)	Zeit(raum)	Status
1	Vorbereitung/Dekoration der Räumlichkeiten (DKB-Folder auslegen, Beamer/Leinwand etc.)	CC und MM	8.30 Uhr	
2	Kleine Kugeln (14er) auflegen	CC und MM	8.50 Uhr	
3	Begrüßung der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrer und Lehrerinnen mit Infos zum Ablauf, zu den Regeln und zur Kegelbahntechnik	MM	9.00 Uhr	
4	Umziehen (zumindest Turnschuhe)		9.05 Uhr	
5	Abstimmungsgespräch mit den begleitenden Lehrpersonen (Ablauf, Aufgaben, Fotos etc.)	CC und MM	9.05 Uhr	
6	Vorführung des Imagefilms	MM	9.15 Uhr	
7	Moderation einer Diskussion über den Unterschied zwischen Kegeln und Sportkegeln mit allen Schülerinnen und Schülern	CC	9.20 Uhr	
8	Vorführung des Kurz-Lehrfilms	MM	9.30 Uhr	
9	Moderation einer Zusammenfassung über die wesentlichen Aspekte der Kegelsporttechnik	CC	9.35 Uhr	
10	Gemeinsames Üben des Bewegungsablaufes mit Übungsleiter – zunächst ohne, dann mit Kegelkugel	CC und MM	9.45 Uhr	
11	Frühstückspause		10.15 Uhr	
12	Erläuterung des Klassenspiels (Reihenfolge, Dokumentation der Ergebnisse, Wettbewerbsmodus etc. und Hinweis, dass Anfeuerungsrufe erlaubt sind...)	MM	10.25 Uhr	

13	Beginn des Turniers, des Klassenspiels		10.30 Uhr	
14	Ende des Turniers und Auswertung der Ergebnisse	CC mit den Lehrer(innen)	12.00 Uhr	
15	Während der Ergebnisauswertung: Blick hinter die „Kulissen“, auf die Kegelbahntechnik.	MM	12.00 Uhr	
16	Siegerehrung der besten Klasse sowie der jeweils besten Einzelkegler(innen) – Überreichen der Urkunden	MM	12.15 Uhr	
17	Verabschiedung, Fragen zur Bewertung der Veranstaltung, Einladung zum Kegelsporttraining und Überreichen der Kampagneblätter mit den Infos zu den Trainingszeiten für Jugendliche	CC	12.25 Uhr	
18	Aufräumen, Fazit/Analyse sowie Notieren von Verbesserungsideen für Folgeveranstaltungen	CC und MM	12.30 Uhr	

Diese Agenda soll als Organisations-Leitfaden fungieren – die Betonung liegt auf „Leitfaden“. Das Grundgerüst kann/soll selbstverständlich gekürzt oder mit eigenen Ideen und weiteren Elementen ergänzt werden.

Es gibt viele Modifikationsmöglichkeiten: So können statt der zwanzig nur jeweils zehn Würfe in die Vollen gemacht werden und ein zusätzlicher Mannschaftswettbewerb mit größerem spielerischem Charakter wie etwa „Zahlen putzen“ durchgeführt werden. Außerdem könnte etwa ein Gewinnspiel integriert werden, bei dem die besten Schülerinnen und Schüler kleine Preise mit Bezug zum Kegelsport oder zum Kegelsportverein gewinnen können. Beispielsweise eine Trainerstunde im Kegelsportclub oder Fanartikel des Kegelsportvereins.

Denkbar ist etwa auch, dass – bei entsprechenden gastronomischen Angeboten – das Mittagessen vor Ort eingenommen wird und danach der Sport- oder Projekttag auf der Kegelbahn fortgesetzt wird.

Wichtig ist – wie bereits betont – eine altersgerechte Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern. So sollten etwa mit Grundschulkindern zu Beginn die Verhaltensregeln länger und anders erläutert werden als mit pubertierenden Jugendlichen.

4.3. Projektsteuerung

Bowling- und Kegelsportler(innen) haben mit den zehn Pins beziehungsweise neun Kegeln ein klares Ziel vor Augen, die mit einer bestimmten Technik möglichst oft zu Fall gebracht werden sollen. Nach jedem Wurf, bei dem das jeweilige Ziel nicht erreicht worden ist, wird quasi „Soll und Ist“ verglichen, wird analysiert, wie Auflagepunkt und Lauflinie geändert werden müssen, um beim nächsten Wurf das Ziel zu erreichen. Dieses Beispiel aus der Welt des Bowling- und Kegelsports veranschaulicht, wie die Steuerung von Projekten funktioniert. Auch bei Kooperationsprojekten mit Schulen sollten die Verantwortlichen nicht nur Konzepte entwickeln und umsetzen, sondern eben auch abschließend überprüfen, ob Ziele und Ergebnisse übereinstimmen. Falls nicht, sind die Ursachen für diese Differenzen zu analysieren und Ziele, Strategien und/oder Maßnahmen anzupassen.

4.3.1. Gewinnung und Analyse steuerungsrelevanter Informationen

Nichts ist so gut, als dass es nicht verbessert werden kann. Vor diesem Hintergrund sollen die Projekte in den Schulen vor Ort von den Schülerinnen und Schülern bewertet werden.

Nach einer eher kurzen Bowling- und Kegelsportdemonstration im Rahmen eines Sporttages an der Schule sollte das eher unkompliziert und mündlich gemacht werden. Etwa mit einer einfachen Frage, wie es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gefallen hat, welche Erwartungen sie vorher hatten und, ob sie erfüllt wurden.

War das Bowling- oder Kegelsportprojekt umfassender? Wurden etwa im Rahmen eines Angebots für Ganztagschülerinnen und -schüler über ein Schulhalbjahr wöchentlich Lehreinheiten durchgeführt? Dann sollte ein Fragebogen vorbereitet werden, um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zur positiven und/oder negativen Kritik zu geben. Die Auswertung dieser Rückmeldungen gibt den Verantwortlichen vor Ort wichtige Anregungen für die Vorbereitung und Durchführung des nächsten Kooperationsprojektes. Ebenso ist zu überprüfen, inwieweit andere Ziele, die in diesem Handbuch beschrieben sind, erreicht wurden. Beispiel Mitgliederwerbung: Wenn das Infoblatt – siehe unter 3.3.5. – verteilt wurde, um Schülerinnen und Schüler zu einem regulären Vereinstraining einzuladen, könnte das auch mit einem Coupon, mit einem Gutschein für eine kostenlose Trainerstunde verbunden werden. Mit der Zahl der abgegebenen Gutscheine können die Verantwortlichen in größeren Vereinen sehen, wie viele Schülerinnen und Schüler dieses Angebot genutzt haben. In kleineren Bowling- und Kegelsportclubs wird die Resonanz auch ohne Coupons zu ermitteln sein.

Auch auf der Bundes- und Landesebene sollten steuerungsrelevante Informationen systematisch gewonnen und analysiert werden. An erster Stelle sollte ein Erfahrungsaustausch über die Vereinsgrenzen hinaus organisiert werden, wie es bereits unter dem Punkt 3.2.3. beschrieben wurde.

So können alle nicht nur von erfolgreichen Projekten lernen, sondern auch aus Fehlern der weniger erfolgreichen Kooperationen mit Schulen. So können alle wertvolle und praxisorientierte Impulse erhalten. So wird es für alle einfacher, bei Bowling- und Kegelsportprojekten mit Schulen die jeweiligen Ziele zu erreichen.

4.3.2. Etwaige Konsequenzen aus der Analyse

Eine Analyse ist kein Selbstzweck. Selbstverständlich ist im nächsten Schritt zu überlegen, welche Konsequenzen aus etwaigen Differenzen zwischen Zielen und Ergebnissen, aus dem Ergebnis der Analyse zu ziehen sind. Anmerkung an dieser Stelle zum Stichwort „Differenzen“: Das Wort klingt zunächst eher negativ. Aber es ist ja auch denkbar, dass Ziele zu niedrig angesetzt werden können, dass die realen Zahlen höher als erwartet waren, dass etwa die Resonanz auf die Einladung zu einem Schulprojekt viel besser war als anvisiert.

Denkbar ist, dass dieses übererfüllte Ziel die Ursache für negative Bewertungen und Ergebnisse an anderer Stelle war. Beispiel: Die Folge einer unerwartet positiven Resonanz auf eine Einladung zu einem Bowling- oder Kegelsportprojekt könnte eine zu große Gruppe sein und zu negativen Folgen an anderer Stelle führen. Da die Gruppe zu groß war, konnten nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig auf der Bowling- oder Kegelbahn „in die Vollen“ gehen und haben sich zum Teil gelangweilt. Gelangweilte Schülerinnen und Schüler haben sich undiszipliniert verhalten und führte zu Frust bei allen anderen Beteiligten.

Statt zu sagen: „Nie wieder ein Kooperationsprojekt mit dieser Schule“ sollte auf der Basis der Abweichungsanalyse überlegt werden, welche Ursachen es für welche Probleme gab. Dann würden sich die logischen Konsequenzen – Festlegung einer maximalen Teilnehmerzahl und Aufgaben für die Schülerinnen und Schüler, die nicht auf der Bowling- und Kegelbahn aktiv sein können – im Diskussionsprozess ergeben.

Hier kann ein Leitfaden mit einigen wesentlichen, grundsätzlichen Fragen wichtige und richtige Impulse geben. Wer noch mehr ins Details gehen will, kann die Gliederung und/oder die entsprechenden Passagen dieses Handbuches durchgehen, um Anregungen für die eventuell erforderliche Modifikation des Konzeptes zu erhalten.

- Waren die Ziele zu optimistisch oder zu pessimistisch formuliert?
- Haben wir die für unseren Verein passende Kooperationsform gewählt? (Beispiel – siehe auch 2.2.1.: Ist etwa ein Projekt im Rahmen einer Sportwoche besser geeignet als ein wöchentlich wiederkehrendes Angebot für Ganztagschüler(innen)?)
- Sollten wir künftig eine Kooperation mit einem (anderen) externen Partner anstreben? (Siehe auch 2.2.1.)
- Falls es Probleme bei der Initiierung eines Kooperationsprojektes gab – siehe auch 3.1.): Haben wir mit den richtigen Personen gesprochen? Müssen wir künftig anders argumentieren?
- War die Gestaltung der Projekte, die Gestaltung der Lehr- und Lerneinheiten angemessen? Wurden die Schülerinnen und Schüler über- oder unterfordert? (siehe auch 3.2.)
- Gibt es weitere Ideen für die Gewinnung neuer Mitglieder aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem schulischen Bowling- oder Kegelsportprojekt? (siehe auch 3.3.)
- Welche Vereinsmitglieder könnten an Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen, um künftig Zahl und Qualifikation der Projektverantwortlichen zu erhöhen? (siehe auch 3.4.)

- Welche Möglichkeiten zur Projektfinanzierung könnten noch genutzt werden? (siehe auch 4.1.)
- Wie kann das Kooperationsprojekt noch effizienter und effektiver organisiert werden?

Mit dem Projekt „Wir vom DKB machen Schule“ soll getestet werden, ob und in welchem Maße Schülerinnen und Schüler, selbstverständlich indirekt auch deren Freundinnen, Freunde und Bekannte oder deren Eltern und andere Familienangehörige über Kooperationen mit Schulen für den Bowling- und Kegelsport im Verein gewonnen werden können. Vor diesem Hintergrund geht es somit vor allem um die Ermittlung von Erfolgsfaktoren für Kooperationen von Vereinen mit Schulen.

5. Fazit und Perspektiven für das Projekt „Wir im DKB machen Schule“

Kegeln und Bowling sind Sportarten bei denen Schülerinnen und Schüler spielerisch lernen, Regeln zu akzeptieren, mit positiven und negativen Emotionen umzugehen. Anders formuliert: Das Sozialverhalten wird auf den Bowling- und Kegelbahnen verbessert. Die motorischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen werden trainiert. Die Schulen können mit Bowling- und Kegelsportangeboten das Lehr- und Lernprogramm ergänzen, die Bowling- und Kegelsportvereine erhalten die Chance, Schülerinnen und Schüler für ihre umwerfenden Sportarten zu begeistern. In einem Satz: Es gibt nur Gewinner, wenn Schulen mit Kegel- und Bowlingsportvereinen kooperieren.

Deshalb sollte das Thema auf den Prioritätenlisten des DKB, der Disziplin- und Landesverbände sowie der vielen Bowling- und Kegelsportvereine ganz weit oben stehen. Ganz bewusst sind im vorigen Satz alle Verbandsebenen aufgeführt. Bei den Kooperationsprojekten mit den Schulen vor Ort sind die Bowling- und Kegelsportvereine gefragt und gefordert. Sie benötigen jedoch oftmals einen Impuls und Unterstützung.

Warum brauchen Bowling- und Kegelsportvereine Unterstützung?

Der Großteil der im DKB organisierten Bowling- und Kegelsportvereine zählt zur Kategorie der kleinen Einsparten-Sportvereine. Gerade diese Kategorie ist bei der Zusammenarbeit mit Schulen deutlich unterrepräsentiert. Den Vereinsmitgliedern, die sich häufig bereits in verschiedenen Funktionen freiwillig für ihren Verein engagieren, fehlt häufig die Zeit, um Kooperationsprojekte mit Schulen vorzubereiten und durchzuführen.

Wie könnte diese Unterstützung aussehen? Wie sollte der DKB dieses Projekt fortsetzen, welche Maßnahmen sollten angestoßen werden?

- Die Verantwortlichen in den Landesverbände müssen – wegen der föderalen Strukturen und unterschiedlicher Akzente im Bildungswesen – für das Zukunftsthema

sensibilisiert und für eine kontinuierliche Mitarbeit im Gemeinschaftsprojekt motiviert werden.

- Auf der Basis dieses Handbuchs sind landesspezifische – konkrete und kompakte – Unterstützungsprogramme zu entwickeln, damit es den Verantwortlichen in den Vereinen möglichst leicht gemacht wird, Kooperationsprojekte mit Schulen zu initiieren und umzusetzen. Dabei sollten die Schulsportbeauftragten in den Landesverbänden des DKB auch die Unterstützungsmöglichkeiten (Studien, Leitfäden, Beratungsstellen etc.) der jeweiligen Landessportbünde nutzen.
- Einbindung des Themas „Kooperationen mit Schulen“ in die Programme von Tagungen und Lehrgängen mit (angehenden) Übungsleiter(inne)n und Trainer(inne)n sowie Funktionären.

Welche Ziele lassen sich bis zum Beginn des Schuljahres 2016/2017 realisieren?

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Anforderungen und Möglichkeiten im föderal strukturierten Bildungssystem wäre es utopisch, für jede denkbare Kooperationsform in allen Landesverbänden Leitfäden zu entwickeln. Ziele müssen realistisch sein. Daher sollte sich der DKB mit seinen Untergliederungen zunächst auf Ansätze für Kooperationen mit Schulen konzentrieren, die von möglichst vielen Bowling- und Kegelsportvereinen mit ihren begrenzten Mitteln umgesetzt werden können:

- Kegeln und Bowling im Rahmen von Ferienprogrammen der Träger von Offener Ganztagschulen
- Kegeln und Bowling im Rahmen von Projekt- und Sporttagen oder Projekt- und Sportwochen

Welche Ziele können mittelfristig anvisiert werden?

Deutlich anspruchsvoller und zeitaufwendiger als Kooperationsprojekte im Rahmen von Ferienprogrammen, Sportwochen oder Projekttagen ist die Planung und Durchführung von Projekten, die über ein ganzes Schuljahr verlässlich angeboten werden müssen. Hier sind zunächst die für die Ressorts Jugend und Lehrwesen Verantwortlichen des DKB sowie seiner Disziplin- und Landesverbände gefordert, auf der Basis der Erkenntnisse aus diesem Projekt die weitere Vorgehensweise abzustimmen. An der Diskussion über Ziele, Strategien und Maßnahmen sollten auch Übungsleiter, Trainer und Jugendbetreuer beteiligt werden, die bereits auf lokaler Ebene Erfahrungen bei der Umsetzung von Kooperationsprojekten mit Schulen gesammelt haben, insbesondere bei Kooperationsprojekten, die über ein ganzes Schuljahr durchgeführt wurden.

Eine Herausforderung wird sein, bei der Entwicklung mustergültiger Lehrpläne für vierzig Schulwochen die spezifischen Besonderheiten der vier Disziplinen (Bowlingssport sowie Bohle-, Classic- und Schere-Kegelsport) zu berücksichtigen. Eine andere Herausforderung wird sein, die unterschiedlichen Anforderungen, Voraussetzungen und Fördermöglichkeiten in den Bundesländern einzubeziehen. Denn: Auch hier gilt es, den Verantwortlichen in den Bowling- und Kegelsportvereinen einen möglichst großen Teil der Vorbereitungsarbeiten

(Informationsrecherche etwa hinsichtlich vertrags- und versicherungsrechtlicher Aspekte, Planung der Unterrichtseinheiten etc.) abzunehmen. Nur so können möglichst viele Kooperationsprojekte, die über ein ganzes Schuljahr angeboten werden, angestoßen und möglichst gut umgesetzt werden.

Welche Chancen ergeben sich für den organisierten Bowling- und Kegelsport?

Schülerinnen und Schüler werden durch Kooperationsprojekte motiviert, den Weg vom Schul- zum Vereinssport zu gehen. Regulärer Schulsport ist eine Pflichtveranstaltung. Hingegen können Sportangebote im Rahmen der Offenen Ganztagschule in der Regel ausgewählt werden, setzen somit – ebenso wie der Vereinssport – auf Freiwilligkeit. Wenn Schülerinnen und Schüler bei einem Bowling- oder Kegelsportangebot in der Schule positive Erfahrungen machen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie auch freiwillig Angebote des Bowling- oder Kegelsportvereins nutzen. Der Spaßfaktor ist ein wichtiger, motivierender Ansatzpunkt beim Werben von Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines Schulprojekts für eine Mitgliedschaft in einem Bowling- oder Kegelsportverein.

Welche Erfolgsfaktoren sollten die Verantwortlichen in Bowling- und Kegelsportvereine berücksichtigen, um die Chancen der Kooperationen mit Schulen zu nutzen?

- Kontakte knüpfen – Kontakte pflegen: Gerade die Verantwortlichen der Träger von Offenen Ganztagschulen sind interessiert, ihren Schülerinnen und Schülern attraktive, pädagogisch wertvolle Angebote zu machen, bei denen sie „nebenbei“ soziale Kompetenzen und motorische Fähigkeiten verbessern können. Gerade das erste Gespräch sollte gut vorbereitet werden. Aber auch danach gilt es, im Gespräch zu bleiben, um Ziele und Inhalte abzustimmen, aber auch um sich als verlässlicher Bildungspartner zu profilieren.
- Das Wort „Bildungspartner“ sagt es bereits aus: Die Verantwortlichen der Bowling- und Kegelsportvereine sollten sich nicht als „Bittsteller“ sehen, sondern selbstbewusst herausstellen, dass bei den bowling- und kegelsportlichen Kooperationsprojekten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern soziale Kompetenzen vermittelt und motorische Fähigkeiten trainiert werden.
- Vorhandenes Know how und Qualifizierungsangebote sollten genutzt werden: Im DKB, in den Disziplin- und Landesverbänden des DKB wurden und werden Erfahrungen ausgetauscht, Leitfäden entwickelt und Seminare durchgeführt. Aber auch andere Sportorganisationen wie etwa Landessportbünde bieten fundierte Informationen und Beratung sowie Lehrgänge an.
- Neben diesen überregionalen Kooperationspartnern gibt es auch auf der lokalen Ebene Vereine und Organisationen, mit denen eine Zusammenarbeit denkbar ist. Gespräche mit den Verantwortlichen der Stadt- und Kreissportbünde oder auch anderer Vereine helfen, Probleme zu lösen und neue Ideen – auch Kooperationsideen – zu finden.

- Bahnmiete, Trainerhonorar, Transfer von der Schule zur Kegel- oder Bowlingbahn und andere Kosten: Die Recherche von Informationen zur Finanzierung von Kooperationsprojekten ist ebenfalls wichtig. In den Bundesländern gibt es verschiedene Förderprogramme und unterschiedliche Voraussetzungen, um Gelder zu beantragen und zu erhalten.
- Vom Schul- zum Vereinssport: Die Schülerinnen und Schüler sollten während und/oder nach einem Kooperationsprojekt, nach einer „Schulstunde“ auf einer Bowling- oder Kegelbahn zum Jugendtraining des Bowling- oder Kegelsportvereins eingeladen werden. Mündlich – in Verbindung mit einem Infoblatt, auf dem die wesentlichen Informationen wie etwa Trainingszeiten und Trainingsort nachzulesen sind.
- Viele Bowling- und Kegelsportvereine müssen ihre Trainingszeiten für Ganztagschülerinnen und -schüler anpassen.
- Die Verantwortlichen in den Vereinen sollten – unterstützt durch Kampagnen des DKB und seiner Landesverbände – Bowling- und Kegelsportler(innen) motivieren, sich für die Arbeit als Übungsleiter(innen) und Trainer(innen) zu qualifizieren. Wichtige Gruppen im Hinblick auf Kooperationsprojekte mit Schulen sind Personengruppen mit zeitlichen Freiräumen und/oder Möglichkeiten zur flexiblen Zeitgestaltung wie etwa Student(inn)en oder (Früh-)Rentner(innen). Diese Bowling- und Kegelsporttrainer(innen) könnten nicht nur für ihren eigenen Verein bei Kooperationsprojekten mit Schulen aktiv werden, sondern auch für Vereine aus der Region, bei denen die Zusammenarbeit mit Schulen bisher nur an fehlenden Trainer(innen) gescheitert ist.
- Auch die Verantwortlichen in den Vereinen sollten sich realistische Ziele setzen, zunächst mit kleinen überschaubaren Projekten beginnen um Erfahrungen zu sammeln, bevor eine Bowling- oder Kegelsport AG über ein ganzes Schuljahr angeboten wird.

Ein paar Worte zum Schluss...

„Wir könnten ja mal mit einer Schule kooperieren“ – dieser Satz fällt nach wie vor in vielen Vereinsvorständen, wenn es darum geht, Jugendliche für den Bowling- und Kegelsport zu begeistern. Kurz danach wurden/werden dann oft Probleme aufgezählt und weitere Bedenken formuliert...

Dieses Projekt-Handbuch zeigt nicht nur Lösungen für Probleme auf. Es zeigt vor allem, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, Schülerinnen und Schüler über Kooperationen mit Schulen zu erreichen und für unsere umwerfenden Sportarten zu begeistern.

In Deutschland wurden im Schuljahr 2014/2015 über 30.000 allgemeinbildende Schulen gezählt. Von den Grundschulen, auf die alleine über die Hälfte der Schulen entfallen, über Haupt-, Real- und integrierten Gesamtschulen bis zu Gymnasien. Unter dem Dach des DKB waren Anfang 2015 – diese Zahlen stehen in unserer Statistik – 1.624 Vereine und 4.068 Klubs organisiert. Mag sein, dass es für die Bowling- und Kegelsportvereine nicht immer leicht ist, Kooperationsprojekte mit Schulen umzusetzen. Im ersten Kapitel dieses Handbuchs wurden Probleme aufgezeigt, die nicht von der Hand zu weisen sind. Aber diese Zahlen machen deutlich, dass es offensichtlich noch mehr Chancen als Probleme gibt.

Kurz und gut: Aus dem Projekt „Wir im DKB machen Schule“ sollte eine Daueraufgabe für den DKB und seine Untergliederungen werden. Deshalb hoffe ich, mit diesem Projekt-Handbuch, das in den nächsten Jahren nach weiteren Erfahrungen in der Praxis an der einen oder anderen Stelle ergänzt und/oder verbessert wird, nicht nur Impulse und theoretische Hinweise gegeben zu haben. Außerdem wünsche ich mir, dass die mit diesem innerverbandlichen Kooperationsprojekt angestrebte Aufgabenteilung funktioniert und letztendlich die Umsetzung an der Basis dazu beiträgt, die angestrebten Ziele zu realisieren.

Alle Mitglieder aller Verbandsebenen können und sollen Ideen einbringen, dieses Projekthandbuch zu verbessern. Alle Mitglieder können und sollen sich einbringen, wenn es darum geht, Kooperationsprojekte mit Schulen in ihren Vereinen umzusetzen. Denn: Sätze im Konjunktiv wie der eingangs zitierte bringen uns im DKB nicht weiter. Der Titel dieses mit Mitteln aus dem DOSB-Innovationsfonds – vielen Dank an dieser Stelle für diese wertvolle Unterstützung – geförderten Projektes lautet: „Wir im DKB machen Schule“: Also: Lasst uns machen – ab jetzt und kontinuierlich!

Laer und Berlin, im August 2015

Uwe Veltrup